Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg, für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 168. Donnerstag, den 22. Juli. 1886.

Einladung zum Abonnement
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt).

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein neues Abonnement zum Preise von

1 M. 40 Pfg.

Bestellungen werden schon jetzt angenommen und die Nrn. bis 1. August gratis geliefert.

Die Expedition.

= In Kissingen

treffen sich jetzt der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, und der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck, um, wie alljährlich, auch in diesem Jahre die Weltlage mit bezug auf das deutsch-österreichische Bündnis zu erörtern. Seitdem Fürst Bismarck, nachdem Kaiser Wilhelm seine Zustimmung gegeben, in Wien persönlich den Alliancevertrag abschloß, haben die Leiter der Auswärtigen Politik Oesterreich's wiederholt gewechselt. Auf Graf Julius Andrassy, der seinen Rücktritt nahm, folgte Baron Haymerle, der schon nach kurzer Amtsdauer verstarb, und jetzt ist Graf Kalnoky an das Ruder gekommen. Die Personen haben gewechselt, die Politik aber blieb in Wien dem deutschen Reiche gegenüber genau dieselbe und man hielt treu fest an den vereinbarten Beschlüssen. Ueber diesen Bundesvertrag ist mit voller Sicherheit noch immer nichts bekannt geworden; man weiß nur, daß er ein sehr enger ist, daß er wiederholt den Kriegsausbruch verhütet hat. Kam das Bündnis nach dem Berliner Kongreß nicht zu stande, so wäre ein Angriffskrieg Frankreichs und Rußlands gegen Deutschland ganz sicher eingetreten; denn die Russen waren damals außerordentlich erbittert auf das deutsche Reich, die Panslavisten vom Schlage eines Skobelew hetzten nach Kräften, und die russisch-französische Verbrüderung war in vollem Gange. Da kam das Friedensbündnis von Wien, und seine Kraft drängte die bereits halbgezückten Degen wieder in die Scheide zurück. Wie denn der Bündnisabschluß selbst schon ein Erfolg war, so hat sich auch die enge Freundschaft der beiden Kaisermächte vortrefflich bewährt.

Die Friedenspolitik des Zweikaiserbundes hat zahlreiche Freunde gefunden; Rumänien und Serbien traten den Kaisermächten näher, Italien ging Hand in Hand mit ihnen, und endlich ließ auch Rußland den Groll schwinden, und die Kaiserentrevue von Skiernewice schuf vertraulichere Beziehungen, die, ohne gerade in einem neuen Dreikaiserbündnis zu gipfeln, doch eine friedliche Diskussion aller auftauchenden Fragen garantierten. Man hat auch von ganz bestimmten Abmachungen der Zweikaisermächte mit Rußland und Italien gesprochen; sie mögen in gewissem Grade vorhanden sein, aber sie erreichen jedenfalls auch nicht entfernt die Innigkeit der Beziehungen zwischen Wien und Berlin. Italien hat durch seine bekannten Expeditionen nach dem Roten Meere bewiesen, daß jede Gelegenheit zu neuem Landerwerb ihm willkommen, Rußland hat gezeigt, daß es in seiner Politik eine Achillesferse giebt, die nicht angetastet werden darf: Das ist der Orient. Es ist ja doch Thatsache, daß im vorigen Herbst die Einigkeit der Dreikaisermächte in der bulgarischen Frage ganz aus den Fugen zu gehen drohte; Rußland wollte partout mit dem Kopf durch die bulgarische Wand, und Fürst Bismarck hat selbst mit ganzer Kraft in die Bresche treten müssen, um einen größeren Zusammenstoß zu verhüten. Auch Oesterreich hat mit seiner Parteinahme für Serbien eine Sonderrolle gespielt. Lediglich Oesterreichs Dazwischentreten hat den Siegeslauf Fürst Alexander's von Bulgarien gehemmt, und Serbien vor der verdienten Strafexekution bewahrt.

Die Erfahrungen der verflossenen Monate bieten somit dem Reichskanzler und seinem österreichischen Kollegen reichlichen Stoff zur Erörterung und zur klaren Feststellung der beiderseitigen Politik für die Zukunft. Deutschland hat am Orient kein direktes Interesse; es hat nur daran Interesse, den Frieden erhalten zu sehen, und dementsprechend war stets der Gang seiner Politik bei den Orientwirren. Rußland hat jetzt noch die Batumfrage aufgeworfen, indem es durch Aufhebung des Freihafens von Batum den Berliner Vertrag verletzte. Ein entschiedener Protest wird dagegen von den Großmächten bekanntlich nicht erhoben, aber verstimmt hat dies neue Vorgehen Rußlands doch etwas. Eine Folge dieses Zwischenfalls ist, daß die Zusammenkunft zwischen dem russischen Minister von Giers und dem Reichskanzler vorläufig vertagt worden ist. Endlich das Kapitel: Frankreich! Wie man sieht, haben die beiden Staatsmänner in Kissingen genügend Material, um sich aussprechen zu können, ohne daß man gerade sensationelle Beschlüsse zu erwarten braucht.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 22. Juli.

Die bayerischen Blätter bekunden einstimmig den erhebenden Eindruck, den die Reise des Kaisers durch Bayern gemacht hat. Auch der Kaiser hat sich mit großer Befriedigung über die begeisterte Aufnahme, die er gefunden, ausgesprochen. Zu dem Bürgermeister von Augsburg, Herrn von Fischer, meinte er scherzend: „Aber haben Sie denn meinen Brief nicht bekommen, indem ich mir jeden Empfang verbeten habe?" — „Majestät", erwiderte der Bürgermeister, „von uns aus ist Alles geschehen, Höchst Ihrem Befehle nachzukommen, aber das Volk läßt sich nicht zwingen und zurückhalten, wenn es seinem Kaiser die Verehrung und Liebe bezeigen will!" Dr. Sigl, der Herausgeber des bayerischen „Vaterlands", der erbittertste Preußenfeind, den es nur geben kann, schreibt: „Das Aussehen des greisen Kaisers war bei seinem hohen Alter überraschend gut, die Wangen sanft gerötet, die Haltung noch immer gerade und stramm, nur der Kopf etwas vorgeneigt. Das feine, vornehme, rosig angehauchte, etwas schmale Antlitz mit dem weißen zierlichen Schnurr- und Backenbart, den fast träumerisch ruhigen Augen wird von den vielen Bildnissen bei Weitem nicht erreicht; es ist ein schönes, mildes Greisenantlitz, das alles Geschehene bei seinem Anblick vergessen läßt."

Die „Germania" schreibt: „Der „Moniteur de Rome" ist in der Lage, heißt es wörtlich, die Richtigkeit der Nachricht zu bestätigen, daß der päpstliche Stuhl bei der Regierung in München Bemerkungen (des observations) bezüglich der Worte des Prinzregenten gemacht hat."

In dem ursprünglichen Telegramm der „Frankf. Ztg." sowie der Wiener „Deutschen Zeitung" war nicht von „Bemerkungen" die Rede, sondern es hieß darin ausdrücklich, daß sich der Papst in einem Schreiben an den Prinzen Luitpold von Bayern darüber beklagt habe, daß der Prinz in dem bekannten Erlaß an Lutz sich auf die höchste Autorität der katholischen Kirche berufen habe." Nachdem der Depeschenschwindel nun zur Genüge aufgedekt ist, werden sich hoffentlich die Geister wieder beruhigen.

Die „Germania" ist natürlich jetzt sehr verstimmt und macht ihrem Herzen durch einen Artikel Luft, welchem sie die Ueberschrift giebt: „Katholische Irrungen". In demselben heißt es:

Die Ueberschrift „Katholische Irrungen" hat noch niemals in der „Germania" gestanden. Seit acht Tagen etwa aber hat sie zum ersten Male, seit die „Germania" existiert, für Deutschland Inhalt und Berechtigung. Es liegt zum ersten Male jetzt die Lage der Dinge so, daß wir nicht mehr die seit fünfzehn Jahren stets, gegenüber allen noch so furchtbaren Schwierigkeiten und Kämpfen, festgehaltene Hoffnung besitzen, wir deutschen Katholiken würden die jetzige Situation ohne jeden Schaden überwinden. Bisher hat jede Schwierigkeit nur Mut und Anstrengung gestärkt. Gegenüber den Vorkommnissen in Bayern aber wissen wir nicht, ob nicht schon jetzt manche Katholiken dort, und in ganz natürlicher Konsequenz auch im übrigen Deutschland, in nicht mehr zu hebende Verwirrung geraten sind, niemals wieder zu der bisherigen Zuversicht und Freudigkeit sich erheben und ob nicht manche sogar schon jetzt definitiv die Flinte ins Korn geworfen haben, vielleicht sogar an ihren Seelen Schaden gelitten haben, auf jeden Fall aber für den Kampf der Katholiken im öffentlichen Leben verloren sind.

Der Pariser „Temps" dürfte nicht so unrecht haben, wenn er über den bayerischen Zeitungsstreit die Bemerkung macht: Dies Gefecht, das voraussichtlich durch eine offiziöse und vertrauliche Eröffnung des Vatikans sein Ende finden wird, zeigt sehr klar die Lage der ultramontanen Partei in Deutschland. Diese Partei hatte sich gebildet und konsolidiert in dem Kulturkampf. Heute, wo zwischen dem Staat und dem römischen Stuhl der Friede hergestellt wird, kann sich die ultramontane Partei nicht entschließen, den konfessionellen Charakter aufzugeben und eine einfache Abteilung der konservativen Partei zu werden. Sie versucht, den Kampf zu verlängern nach dem Frieden und trotz des Papstes. Die ultramontane Partei wird bald genug auf ihre Kosten erfahren, daß Leo XIII. sich nicht durch die Armee, deren Chef er ist, fortreißen läßt, und daß die Pflicht des Gehorsams ebenso absolut ist in dem Angriff wie in dem Rückzug.

Der „Voss. Ztg." wird gemeldet, Graf Münster, der deutsche Botschafter in Paris, werde aus dem diplomatischen Dienste ausscheiden, und durch den Grafen Hatzfeldt ersetzt werden. An Hatzfeldt's Stelle würde Graf Herbert Bismarck als Botschafter nach London gehen.

Die „Kreuzzeitung" teilt gerüchtweise mit, an zuständiger Stelle werde die Einführung einer ausschließlich offiziellen Berichterstattung über alle Vorgänge im Felde erörtert. Darnach bliebe es hinfort nicht mehr jedem Journal anheimgestellt, einen ihm beliebigen Vertreter zu den Manövern u. s. w. zu entsenden. Anlaß zu diesen Erörterungen sollen gewisse nicht näher zu bezeichnende Unzukömmlichkeiten gegeben haben.

In den „Berliner Politischen Nachrichten" lesen wir: „Durch die Presse geht wiederum einmal die Nachricht, das Reichs-Eisenbahnprojekt sei in Fluß gebracht worden. So berichtet ein Korrespondent des „Hamburgischen Korrespondenten" aus Thüringen: Seitens mehrerer Finanzgrößen sei an einer Stelle, die notorische Beziehungen zum preußischen Eisenbahnministerium habe, angefragt worden, ob der in Bayern eingetretene Regierungswechsel wohl geeignet erscheine, das jetzt gerade zehn Jahre alte Reichs-Eisenbahnprojekt wieder in Fluß zu bringen. Die Antwort solle nun dahin gelautet haben, daß die in Bayern, dem zweitgrößten Bundesstaate, erfolgte Gestaltung der Dinge allerdings zu der Annahme berechtige, daß dort die Reichs-Eisenbahnfrage von jetzt ab eine streng sachliche Prüfung erfahren werde, zumal das derzeitige Ministerium seinen bisherigen Widerspruch einzig auf das entschiedene „Nein" des Königs Ludwig gestützt habe. Sei aber Bayern gewonnen, so würden bei der zweifellosen Geneigtheit Badens und Hessens auch Württemberg und Sachsen nicht mehr widersprechen können, während von den norddeutschen Kleinstaaten überhaupt keine Opposition zu befürchten stehe.

Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß das Reichseisenbahnprojekt bis jetzt unter den Regierungen noch niemals zur Verhandlung gelangt ist. Preußen ist demselben früher günstig gewesen; inzwischen hat die preußische Regierung eine andere Stellung eingenommen, und zwar ist sie dazu durch unsere parlamentarischen Verhältnisse gezwungen worden. Jede Verstaatlichung der Eisenbahnen muß notwendig den Einfluß der Volksvertretung vermehren. In Preußen hat dies kein Bedenken; der preußische Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung bietet eine ausreichende Garantie dafür, daß die Interessen des Landes in seinen Händen gesichert sind, und daher ist gegen den Zuwachs an Macht, den die Verstaatlichung der Eisenbahnen ihm gewährt hat, kein Bedenken geltend zu machen. Ganz anders aber steht es im Reich. Die Thatsache, daß der Reichstag die polnische Propaganda gegen das Deutschtum in Schutz genommen hat, reicht unseres Erachtens aus, um die Unmöglichkeit des Reichseisenbahnprojekts für Jedermann klar zu stellen. Einer Volksvertretung, die derartige Politik treibt, darf nicht der geringste Zuwachs an Machtbefugnis konzediert werden, denn ein solcher Zuwachs würde eine neue Gefahr für das Reich involvieren. Was heißt es denn, den Einfluß des Reichstages vermehren? Doch nicht anderes, als die Position der Herren Richter, Bebel und Windthorst stärken, und das begreifen, heißt auch die Notwendigkeit erkennen, daß die Befugnisse der Volksvertretung im Reich nicht um eines Haares Breite erweitert werden dürfen.

Wir halten in abstracto das Reichseisenbahnprojekt für ein gutes; es würde dem Reich zu Nutz und Frommen gereichen; aber es wäre eine politische Kurzsichtigkeit, dasselbe mit dem heutigen Reichstag zur Durchführung bringer zu wollen. Wir müssen eben auf viele Wohlthaten verzichten, so lange unsere Volksvertretung von einer Koalition von Polen, Welfen, Sozialdemokraten, Franzosen und Fortschrittlern beherrscht wird." — Die „National-Zeitung" fügt diesem Artikel die Bemerkung bei: „Auf die Logik darf man diese offiziöse Auslassung nicht prüfen; wir geben sie als Stimmungsbild."

Vom Freisinn schreibt der „Hann. Cour.":

Unsere Freisinnigen stellen sich immer sehr entrüstet, wenn man sie der Lauheit in allen nationalen, das Reichsinteresse angehenden Fragen beschuldigt. Wenn man da z. B. die Artikel und Betrachtungen las, in denen Herrn Eugen Richter's Organ das doch für alle deutschen Patrioten hocherfreuliche Resultat der Gemeindewahlen in Elsaß-Lothringen, namentlich in Straßburg und Metz, seinen Lesern mitteilte, ein Resultat, das doch, wie selbst die französischen Blätter widerwilligen Herzens zugeben müssen, einen eclatanten herrlichen Erfolg der deutschen Sache darstellt, — so hatte man kein Recht, anzunehmen, daß Herr Richter die allgemeine Freude über den deutschen Sieg teilt. Die „Freisinnige Zeitung" ist im Gegenteil von Anfang an bemüht gewesen, die Bedeutung des Sieges möglichst abzuschwächen, ihren Lesern die Genugthuung über denselben durch alle möglichen Wenn und Aber möglichst zu trüben und namentlich durch den Hinweis auf das letzte Ergebnis bei den Reichstagswahlen — die übrigens vor beinahe zwei Jahren stattgefunden — die Annahme zu widerlegen, daß die Stimmung in den Reichslanden eine versöhnlichere geworden und die Protestpartei den Boden verloren habe. Vielleicht findet man es gerade rühmlich, daß die „Freisinnige Ztg." in dieser Weise ihren Siegesjubel mäßigt und vor übereilter Siegeszuversicht warnt; wenn man sich aber erinnert, in welchen Triumphtönen jeder fortschrittliche Wahlsieg, mit wessen Beistande er auch errungen sein mag, gefeiert, als eine Niederlage der Reaktion, ein Erwachen des Volksgeistes gepriesen wird, so muß man doch über diese mehr als kühle Aufnahme, welche der Sieg des Deutschtums im Reichslande bei der „Freisinnigen" gefunden, sich einigermaßen verwundern — wenn man sich überhaupt noch verwundern kann, daß Herrn Richters Organ sich für keinen Sieg der Reichspolitik zu erwärmen vermag, so lange Fürst Bismarck noch Reichskanzler ist. Ein Blatt, das in der deutschen Reichshauptstadt erscheint, muß sich eine gewisse Reserve auferlegen; in der Hauptsache aber hätten die Argumente, welche die „Freisinnige" in Feld führt, um die Bedeutung des Wahlsieges in Straßburg und Metz abzuschwächen, auch sehr wohl in einem Blatte stehen können, das weniger deutsch-freundlich ist als — die „Freisinnige Zeitung" zu sein behauptet.

Die Frage nach der strafrechtlichen Natur der Fälschung einer Unterschrift bei Petitionen ist gelegentlich einiger in Schönhausen stattgefundenen Fälle der Gegenstand anscheinend sehr eingehender Studien gewesen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." berichtet darüber wie folgt:

Unter den Anti-Spiritusmonopol-Petitionen, mit denen seiner Zeit der Reichstag bestürmt worden ist, figurierte auch eine mit 58 Unterschriften bedeckte Vorstellung aus Schönhausen. Wir berichteten damals, daß die Unterzeichner ausschließlich aus Gasthofbesitzern und deren Dienstboten bestanden hätten, und hoben hervor, daß die Zahl 58 für ein Dorf mit 2000 Seelen keine bedeutende sei. Nunmehr hat sich

---

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

58] [Nachdruck verboten.]

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Erst am Nachmittag desselben Tages machte Eugene de Montévie seiner Kousine einen Besuch. Daß seine Pläne um ein Wesentliches gefördert waren, mußte er anerkennen. Die einzige Schwierigkeit, welche sich ihm jetzt noch bot, bestand darin, das junge Mädchen zu überreden, daß sie ihn vor dem Tage heiratete, an welchem der für das Erheben der Erbschaft festgesetzte Termin abgelaufen war.

Sidonie saß in ihrem kleinen Wohnzimmer und erhob sich bei seinem Eintritt.

„Eugene", rief sie lebhaft, „Du bist krank, Du siehst bleich und angegriffen aus!"

„Es ist Nichts!" entgegnete er in leichtem Tone. „Seit zwei Nächten konnte ich nicht schlafen. Doch laß uns nicht von dergleichen geringfügigen Kleinigkeiten sprechen. Ich hege nicht die Absicht, Dir mit meiner Gegenwart längere Zeit lästig zu fallen. Bist Du mit Deiner Wohnung zufrieden?"

„Ja, und ich danke Dir vom Herzen, daß Du mir die Möglichkeit geboten hast, dieselbe zu besitzen!"

„Ich erfuhr durch einen Zufall, daß dieses Haus zu vermieten sei, und hielt es für ein passenderes Heim für die Tochter meines Oheims, als jenes, welches sie in Vaurigard inne hatte. Der Zins von Buen Retiro hat sich angesammelt. Ich bringe Dir hier die Adresse des Banquiers, bei welchem Du das Geld erheben kannst. Fordere von mir, was immer Du sonst wünschen magst, und ich werde bereit sein, es für Dich zu thun!"

„O, Eugene", stammelte Sidonie, den Blick zu Boden schlagend, „wenn ich Dir Unrecht gethan habe, so verzeihe es mir".

„Sidonie, hast Du geglaubt, daß irgend ein anderer Beweggrund als meine Zärtlichkeit für Dich meine Handlungsweise beeinflussen konnte, dann allerdings thatest Du mir Unrecht. Von dem Augenblick an, als wir uns in Buen Retiro zum ersten Male gesehen, warst Du mein einziger Gedanke. Doch wozu Dich mit diesen nutzlosen Wiederholungen langweilen? Sage mir lieber, ob Du wirklich hier zufrieden bist?"

„Ich bin es, Eugene!"

„Und Du wirst Dich nicht einsam und verlassen fühlen? Ich möchte diese Beruhigung haben, wenn ich in weiter Ferne weile!"

„In weiter Ferne?" wiederholte sie verwundert.

„Ja", versetzte er. „Am sechsundzwanzigsten schiffe ich mich nach Algier ein. Es hat sich in Paris ein Freiwilligenkorps gebildet, welches unseren Truppen zu Hülfe zu kommen gedenkt."

„Und diesem willst Du beitreten, Eugene?"

„Warum sollte ich es nicht? Welchen Reiz hat das Leben noch für mich? Einst hoffte ich ein großes Glück zu erlangen, doch es sollte nicht sein. Laß mich einmal klar sprechen und dann für immer von diesem Thema schweigen. Kurzum denn: „Ich kann nicht in Deiner Nähe leben, ohne Dich zu sehen, denn meine Liebe läßt sich nicht in Fesseln schlagen!"

„Eugene!"

Er beachtete ihren schmerzlichen Einwurf nicht.

„Ich fühlte das am deutlichsten an jenem Abend, als wir zusammen das Ballfest verließen, und damals faßte ich den Entschluß, Dir nicht wieder Ursache zu geben, vor mir zu fliehen, um Dich zu verbergen. Du warst in Paris; ich beschloß, es zu meiden. Am folgenden Morgen schon ließ ich mich bei dem Freikorps anwerben. Am sechsundzwanzigsten reise ich nach Algier ab, um nimmermehr zurückzukehren. Bevor ich aber gehe, möchte ich Dich versorgt wissen!"

„Eugene, Du darfst nicht fort! Du mußt hier bleiben! Wir können wenigstens gute Freunde sein!"

„Sidonie, wenn ein Mann liebt, wie ich Dich liebe, so kann von keiner Freundschaft die Rede sein, und ist seine Liebe so hoffnungslos, wie die meine, dann wird der Tod, welcher Dir so schrecklich erscheint, ihm zum willkommenen Erlöser!"

Thränen standen in Sidonie's Augen. Ja, Eugene liebte sie, darüber konnte kein Zweifel bestehen. Und sie, — sie wollte ihn in den Tod schicken?

„Bleibe, Eugene!" flüsterte sie leise. „Wer weiß, ob mit der Zeit . . ."

„Sidonie, ich danke Dir für das wohlwollende Interesse, welches Du mir entgegenbringst, aber ich habe mein Wort verpfändet und man könnte mir Feigheit vorwerfen, wenn ich dasselbe bräche."

„Aber Du sollst nicht, Eugene, um meinetwillen sollst Du nicht fort!"

„Um Deinetwillen? O, Sidonie, willst Du mir wirklich Hoffnung geben? Aber, ach, was nützt alles Hoffen, es ist und bleibt zu spät!"

„Zu spät? Nein, nein, es kann, es darf nicht sein! Sagtest Du nicht, Du wolltest jeden meiner Wünsche erfüllen? Es muß ein Mittel geben, Dich des Gelübdes zu entbinden!"

„Ein Mittel? Ja, Sidonie, es gäbe eins; aber das ist so unmöglich! Das Freikorps besteht aus durchweg ledigen Männern. Heiratet einer, ehe er nach Algier abreist, so wird er sofort aus dem Verband ausgeschieden."

Sidonie konnte nicht umhin, den Sinn seiner Worte zu verstehen, und sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Ich sagte Dir, daß es unmöglich sei. Du zwangest mich, zu sprechen. Laß es uns vergessen und die wenigen Augenblicke, welche mir noch bleiben, ehe ich von Dir Abschied nehmen muß, anders ausfüllen!"

Sidonie zitterte an allen Gliedern; doch jetzt, sich sichtlich gewaltsam beherrschend, bot sie ihm die Hand und den Blick immer noch zur Erde gesenkt, sprach sie leise:

„Eugen, bleibe! Du sollst Dich nicht opfern um meinetwillen! Ich will die Deine werden!"

„Sidonie, teueres Mädchen!"

Er zog ihre Hand an seine Lippen, sein Herz pochte laut; er hatte triumphiert.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Die verschleierte Frauengestalt, welche dem Grafen von Montévie gefolgt war und in das Haus eintrat, welches die englische Witwe bewohnte, pochte, im ersten Stockwerk angelangt, leise an eine Thür.

„Herein!" rief eine Stimme, und gleich darauf stand die Frau in dem Boudoir der schönen Engländerin.

„Fifine, Du bist es!" rief diese ihr entgegen. „Es ist gut, daß Du kommst, ich habe ungeduldig Deiner geharrt. Lege rasch Hut und Schleier ab und erzähle! Hast Du Nachrichten?"

„Ja, gnädige Frau," erwiederte das Kammermädchen, welches zugleich die Vertraute ihrer Herrin war.

„Ist etwas Wahres an den Mitteilungen, welche man mir gemacht hat?"

„Ich will Alles erzählen, was ich weiß. Wie Sie es mir befohlen hatten, behielt ich vom frühesten Morgen an das Haus des Grafen im Auge; als er dasselbe verließ, folgte ich ihm. Der Herr Graf begab sich zu einem Häuseragenten und dieser führte ihn nach einer kleinen Villa in Saint-Gervais, welche möbliert zu vermieten war. Nach einer Weile verließ der Agent das Haus; der Graf blieb in demselben. Ich wartete und sah, wie er, wieder nach einer längeren Weile, sich nach einem entfernten Teil des Gartens begab und dort hinter einer Baumgruppe sich versteckte. Nicht lange währte es, so kamen zwei Frauen des Weges, die eine jung und schön, mit Augen gleich leuchtenden Sternen, die andere alt; Beide waren offenbar Herrin und Dienerin. Sie traten in das Haus und etwa eine halbe Stunde später sah ich die junge Dame wieder am Fenster. Sie hatte Hut und Mantel abgelegt und fühlte sich offenkundig zu Hause. Die Dienerin ging bald darauf in den Garten; ich sah sie mit dem Grafen sprechen, woranf sich dieser entfernte; ich folgte ihm und hier bin ich!"

Du hast Deine Sache gut gemacht, Fifine. Nimm rasch einige Erfrischungen zu Dir und dann kehre auf Deinen Beobachtungsposten zurück. Ich sehe, daß mein Verdacht Gewißheit wird, aber ich möchte noch weitere Bestätigung desselben haben."

Nachdem die Dienerin sich entfernt hatte, blieb die Dame, in Gedanken versunken, allein.

„Ja, der Baron hat mich nicht getäuscht. Er sagte mir, daß der Graf falsch und unwahr sei; es ist so. Wer mag die Dame sein, welche er auf dem Balle bei Delange getroffen, die maskirt blieb und dann plötzlich mit ihm verschwand? Der Baron hat sie beisammen gesehen. Er hat gehört, daß sie ihn Eugen, er sie Sidonie nannte. Zusammen verließen sie das Fest. Und das thut er mir an, während er mir Liebe heuchelte, während er mein Versprechen besaß, daß ich die Seine werden wolle! O, es ist zu viel, es läßt sich nicht ertragen! Und ich werde es nicht ertragen!"

Die schöne Frau sprang auf und durchmaß mit großen Schritten das Gemach.

„Deshalb hat er zweimal sein Versprechen, mich zu besuchen, nicht gehalten; deshalb hat er so lange gezögert, mir seine Hand zu reichen! O, ich verstehe Sie, Monsieur le Comte! Sie hätten mich gern zu einem Streite gebracht, Sie würden sich gefreut haben, wenn ich die Verlobung gelöst hätte! Jetzt — jetzt hat nur die Rache in mir noch Raum!"

Sie war ans Fenster getreten und gewahrte, wie eben Eugen de Montévie auf das Haus zuschritt; auch er hatte sie gesehen und lüftete grüßend den Hut. Sie erwiderte seinen Gruß nicht, sondern eilte hastig an den Glockenzug.

„Wenn der Graf von Montévie vorsprechen sollte, so sagen Sie, ich sei beschäftigt und könne Niemanden empfangen!" befahl sie dem eintretenden Diener.

Würde er eine Botschaft senden? Würde er sie bitten lassen, ihm gegenüber eine Ausnahme zu machen?

Sie wartete; nach Ablauf weniger Minuten trat der Diener von Neuem ein und meldete, der Graf von Montévie habe soeben vorgesprochen, den Bescheid erhalten, welchen die gnädige Frau gegeben, und nachdem er erklärt, dieselbe um keinen Preis stören zu wollen, sich sogleich wieder entfernt.

Die schöne Frau wendete das Antlitz ab, damit der Diener nicht den Ausdruck des Schmerzes in demselben sehen sollte. Ans Fenster tretend, blickte sie Eugene de Montévie nach. Er schritt weiter und weiter, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzuwenden.

„Rache!" flüsterte sie, indem ihre zierlichen Hände sich ballten. „Ja, ich werde mich rächen, und wenn ich auch Alles, Alles aufs Spiel setze!" Fortsetzung folgt.

herausgestellt, daß die fragliche Petition noch nicht einmal 58 Unterschriften gehabt hat. Nur 49 Schönhauser Gastwirte und Dienstboten schlossen sich dem damaligen Petitionssturme an. Da aber den intellektuellen Urhebern der in Rede stehenden Vorstellung diese Zahl zu gering erschien, so griffen sie zu dem allerdings eigentümlichen Auskunftsmittel, die Namen mehrerer Schönhauser Einwohner ohne deren Wissen und Willen eigenmächtig unter dieselbe zu setzen. Strafrechtlich ist dieser Kunstgriff unbedenklich. Man kann ihn nicht als Betrug charakterisieren, weil kein Beweis dafür vorliegt, daß die Verfertiger der falschen Unterschriften die Erlangung eines Vermögensvorteils oder die Beschädigung des Vermögens Anderer beabsichtigt haben. Auch als Urkundenfälschung im Sinne des Strafgesetzbuchs läßt sich die Handlungsweise nicht ansehen, weil die gefälschte Petition keine solche Urkunde ist, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, wie es zur Anwendung von § 267 des Strafgesetzbuchs erforderlich sein würde. Ebensowenig ist die Strafvorschrift wegen Führung falschen Namens (§ 360 Nr. 8) anwendbar, da die Thäter nicht, wie es die Strafbestimmung voraussetzt, sich selbst einen falschen Namen beigelegt haben, sondern durch den Mißbrauch falscher Unterschriften den Schein erwecken wollten, als ob die dadurch bezeichneten Personen den Inhalt der Petition billigten. Ja, es erscheint sogar zweifelhaft, ob auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs wegen groben Unfugs im vorliegenden Falle eingeschritten werden könnte. Man sieht daraus, wie leicht und ungefährlich es war, den Petitionssturm gegen das Branntwein-Monopol in Scene zu setzen. — Zur Sparung von Kosten dürfte es sich übrigens empfehlen, in Zukunft derartige Petitionen ganz einfach in Berlin anfertigen zu lassen.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 21. Juli. [S. M. der Kaiser] hat bereits heute in Wildbad Gastein mit dem Kurgebrauch begonnen, indem er am Vormittag das erste Bad nahm.

[Der deutsche Kronprinz] hat dem Prinzen Arnulph von Bayern zu dessen 34. Geburtstag einen prachtvollen Degen geschenkt. Derselbe trägt die Widmung: Seinem Freund und Kriegsgenossen Prinz Arnulf von Bayern — Friedrich Wilhelm, Kronprinz." Den Degen trug der Prinz beim Empfange des Kaisers.

[Prinz Wilhelm] von Preußen wird sich auch in diesem Jahre wieder zur Jagd auf Elchwild in die Ibenhorster Forst in Ostpreußen begeben. Auch der König von Sachsen wird dort erwartet.

[Der preußische Gesandte] am großherzoglich-sächsischen Hofe, v. Thielau, ist heute (Mittwoch) früh nach längerer Krankheit gestorben.

[Das neue Konsistorium für Westpreußen] tritt im Herbst dieses Jahres unter Leitung des Generalsuperintendenten Taube zu Danzig in Funktion.

[Der polnische Domherr Kurowski] ist behufs Wiederübernahme seines früheren Amtes als Mitglied des Domkapitels in Posen eingetroffen; dagegen ist der Weihbischof Janiszewski nicht „begnadigt", sondern es ist demselben eine Pension von 8400 M. bewilligt mit der Erlaubnis, in der Provinz Posen, mit Ausschluß der Stadt Posen, wohnen zu dürfen.

[Die 33. Generalversammlung der Katholiken] Deutschlands wird in Breslau vom 30. August bis 2. September stattfinden.

[Nicht weniger als 80 000 sozialdemokratische Flugblätter] sollen am Dienstag abend in ganz Berlin verteilt sein. Die Sprache ist so drohend, daß sie sich der Wiedergabe entzieht. Natürlich wird die Sozialdemokratie als Hort der Arbeiter gepriesen. Hunderte von Männern aller Altersklassen haben die Verteilung vollzogen. (Voss. Ztg.)

[Der Reichspostdampfer „Braunschweig"], welcher die erste Fahrt auf der deutschen Mittelmeerlinie unternahm, ist am Sonntag früh in Port Said eingetroffen. Das Schiff hat die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit um durchschnittlich eine Seemeile in der Stunde übertroffen, indem es durchschnittlich 13 Seemeilen in der Stunde zurücklegte.

[Südamerikanische Ausstellung.] Im Septbr. findet, wie bereits berichtet, in Berlin eine südamerikanische Ausstellung statt. In erster Reihe soll dieselbe südamerikanische Rohstoffe und Fabrikate zu Schau bringen, gleichzeitig sollen jedoch auch solche deutsche Erzeugnisse, die für die Ausfuhr nach Südamerika von Wichtigkeit sind, zur Ausstellung gelangen, so daß den zahlreichen südamerikanischen Besuchern wie auch den europäischen Exportinteressenten Gelegenheit geboten wird, sich mit den neueren und neuesten Erfindungen und Einrichtungen, die in Südamerika zu verwerten sind, eingehend bekannt zu machen. Anmeldungen nimmt der Centralverein für Handelsgeographie, der die Ausstellung veranstaltet, bis zum 15. August entgegen.

[Deutsche Handelsexpedition.] Die vom Centralverein für Handelsgeographie ins Leben gerufene deutsche Handelsexpedition, die bekanntlich in Marokko so trübe Erfahrungen machte, scheint im Orient günstige Erfolge zu erzielen. Den Interessenten der Expedition wird jetzt angezeigt, daß der Dampfer „Gottorp" (ein schwimmendes Musterlager) sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet und die Musterausstellung dort dasselbe große Interesse findet, wie in dem letzten der besuchten Häfen, Smyrna. Der Besuch an Bord des „Gottorp" an letzterem Platze war besonders lebhaft und die ausgestellten Muster haben so allgemeinen Beifall gefunden, daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß eine sehr große Anzahl dortiger Agenten die Vertretung diesseitiger Fabrikanten nachsuchen wird. Gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, daß die kaufmännischen und handelspolitischen Verhältnisse in der asiatischen Türkei zur Vorsicht mahnen.

= **Berlin**, 20. Juli. [Nachdem an Stelle] des in Ruhestand getretenen Oberpräsidenten von Guenther der bisherige Regierungspräsident von Oppeln, Graf von Zedlitz-Trützschler zum Oberpräsidenten von Posen ernannt worden ist, werden noch verschiedene Personalveränderungen innerhalb des Posener Regierungskollegiums in aussicht gestellt. Diese Veränderungen werden einmal auf die gegenwärtige kirchenpolitische Lage und zum anderen auch auf die den Polen gegenüber eingeschlagene Politik zurückgeführt. Nachdem der Kulturkampf so gut als beendet gelten kann, ist es erklärlich, daß man daran denkt, die Wunden, die er geschlagen, zu heilen und jeden Anlaß zu beseitigen, der in der katholischen Bevölkerung die Wiederherstellung des Vertrauens etwa erschweren möchte. Selbstredend kann hier nur von dem Besonnenen, friedliebenden Teile die Rede sein; die Intransigenten gewinnen zu wollen, wäre eine Sisyphusarbeit, zu der sich schwerlich Jemand bereit finden ließe.

* Bulgarien.

[Russische Umtriebe.] Anhänger Rußlands in Bulgarien hatten in Sofia eine Versammlung ausgeschrieben, um die Bevölkerung für die Bekämpfung der Regierung Fürst Alexanders zu gewinnen. Die zahlreich erschienenen Einwohner von Sofia waren jedoch sämtlich Anhänger der Regierung, so daß sich die Russenfreunde gezwungen sahen, sich zurückzuziehen. Die Versammlung beschloß sodann einen scharfen Tadel gegen die russische Agitation.

* England.

[Das Kabinett Gladstone] hat der Königin durch einen Kabinetts-Courier von seinem Beschlusse zurückzutreten, Mitteilung gegeben. Lord Salisburry, welcher das neue Ministerium bilden wird, sollte Mittwoch in London eintreffen. Man prophezeit dem neuen Kabinett eine lange Amtsdauer, da die liberalen Unionisten entschlossen sind, dasselbe gegen alle Parteimänner der Gladstonianer zu unterstützen. Bei dem hohen Alter Gladstone's ist unter solchen Umständen wenig Aussicht, daß derselbe je wieder zum Regiment kommen wird. Der Kuriosität halber sei mitgeteilt, daß die „Irisch Ecclesiastical" Gladstone rückhaltslos für verrückt erklärt und dabei an die Worte Lord Palmerston's erinnert, der gesagt haben soll, Gladstone werde das Land ruinieren und im Irrenhause sterben.

[Gladstones Wahlniederlage.] Die „Times" veröffentlicht eine Karte der gegenwärtigen englischen Unterhauswahlen, aus deren graphischer Darstellung sich ein gewaltiger Rückgang des Gladstonianismus selbst in Schottland ergiebt. Große Teile des Landes, namentlich im Süden, im Centrum und im Osten sind an die unionistischen Liberalen verloren gegangen. Gladstones Anhänger wurden namentlich im Osten, dessen größerer Teil ihm treu blieb, und im Norden gewählt. Ein Teil des Südens und insbesondere der Westen wählte konservativ. Die Hebriden wählten geteilt, die südlichen konservativ, die mittleren unionistisch und ebenso ein Teil der äußeren und nördlichen.

[Roseberry.] „Morning Post" beglückwünscht heute den Lord Roseberry dafür, daß er während seiner Leitung der auswärtigen Angelegenheiten streng in den Bahnen Lord Salisburys weitergewandelt; letzterer könne nun da wieder anknüpfen, wo er seinerseits die Leitung zu Beginn des Jahres niedergelegt und finde die auswärtigen Beziehungen, insbesondere zu Deutschland, unverändert. Das ganze Land ohne Ansehen der Partei sei hierfür dem liberalen Minister des Auswärtigen zu Dank verpflichtet.

[Der Auslieferungsvertrag] zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der die gegenseitige Auslieferung von Dynamitverbrechern festsetzt, ist bereits unterzeichnet und wird thunlichst bald in kraft treten.

* Frankreich.

[Der Rücktritt des französischen Botschafters, Baron von Courcel,] soll dadurch veranlaßt sein, daß seine Bemühungen zur Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich von Paris aus ungenügend unterstützt worden seien. Die Annahme, daß die Prinzen-Verbannung eine Rolle bei dem Abschiedsgesuch gespielt, wird als unrichtig bezeichnet.

[Bei der Enthüllungsfeier] der Statue des Generals Chanzy hat, wie schon gemeldet, der französische Chauvinismus wieder einmal die Gelegenheit wahrgenommen, seine Feindschaft gegen Deutschland zu bekunden und seinen Hoffnungen auf Rußland Ausdruck zu geben. Der Feier wohnte u. a. der russische Militär-Attaché, General Fredericks, bei. Derselbe hielt eine kurze Ansprache, in welcher er der Sympathien gedachte, die sich Chanzy als Botschafter in Petersburg dortselbst erworben. Darin erblickten die Franzosen bereits eine Ankündigung der französisch-russischen Verbrüderung gegen Deutschland. Der russische Botschafter in Paris hat sich indes beeilt, öffentlich zu erklären, daß die Anwesenheit des Generals Frederiks bei der Denkmalsenthüllung und die Ansprache, die er dabei gehalten, nur einen Akt der Höflichkeit darstelle. — Was bei der Einweihung gesprochen worden ist, ist kurz folgendes: Der französische General Mathelin sagte in seiner Enthüllungsrede: „Am Tage eines neuen Kampfes wird der Schatten General Chanzy's von Erregung und Hoffnung erbeben und die dreifarbige Fahne, in welche seine sterblichen Ueberreste gehüllt sind, wird in den Händen der Armee wieder das werden, was sie früher war, die Fahne des Sieges." Unter dem stürmischen Beifall der Menge drückte General Fredericks Mathelin die Hand und hielt dann folgende Ansprache: „Meine Herren! Mit Recht hat man die militärischen Verdienste des Generals Chanzy gefeiert; es ist auch die Rede gewesen von seinem Aufenthalt in Rußland, als er dort die französische Republik vertrat. Ja, durch alle seine vorzüglichen Eigenschaften, durch seine Gradheit und Redlichkeit hatte er sich das Wohlwollen meines erhabenen Herrn und die Sympathie und Hochachtung aller derer erworben, welche ihm nahe kamen und ihn kannten. Ich bin hier unter Ihnen gleichsam der Wiederhall des Aufsehens, welches diese Feierlichkeit in Rußland macht, und so bringe ich Ihnen ein Zeichen der Freundschaft meines Vaterlandes!" Erneuter Jubel und Hochrufe auf Rußland folgten. Der General ist übrigens im Denkmal dargestellt in großer Uniform, die linke Hand ruht auf dem Degenknauf, mit der Rechten deutet er gen Osten, nach Deutschland hin. Auf dem Sockel stehen folgende, von Chanzy einst im französischen Senat gesprochene Worte: „Die Generale, welche es nach dem Marschallsstabe gelüstet, mögen ihn sich jenseits des Rheins holen."

[Ueber die Torpedomanöver] im Mittelmeere haben die kommandierenden Admirale sich dahin geäußert, die Torpedoboote seien gut als Küstenverteidigungsmittel, hingegen auf hoher See wenig brauchbar.

* Italien.

[Das in Genua enthüllte Victor-Emanuel-Denkmal] stellt den König in der alten Uniform des sardinischen Heeres dar, wie er, den Hut in der Hand haltend, bei seinem Einzuge in Rom das Volk begrüßt. Das Denkmal hat eine Gesamthöhe von 13 Metern. Errichtet ist es von der Stadt Genua.

* Oesterreich-Ungarn.

[Aus Wien] wird auf's neue und sehr bestimmt gemeldet, das Ministerium Taaffe wolle in seiner inneren Politik einen Wechsel vornehmen.

* Portugal.

[Der König von Portugal] will die Königin von England, und sodann seine Schwester, die Prinzessin von Hohenzollern, besuchen. Möglicherweise stattet er auch in Berlin und Wien Besuche ab. Nach Paris geht er natürlich nicht, da der Graf von Paris, der Schwiegervater seines Sohnes, aus Frankreich ausgewiesen ist.

* Spanien.

[Der Sohn des Marschalls Bazaine], welcher in Madrid mit seiner spanischen Frau in seiner glänzend ausgestatteten Wohnung angenehm und geachtet lebt, hat die spanische Nationalität angenommen.

* Rußland.

[Kaiserliche Hausordnung.] In vorigen Jahre kündigte der Zar seine Absicht an, die vom Zaren Paul stammende kaiserliche Hausordnung in wesentlichen Punkten abzuändern. Es wurde denn auch unter dem Vorsitze des Großfürsten Wladimir eine besondere Kommission zur Untersuchung der Frage eingesetzt; die Abänderungsvorschläge derselben liegen nunmehr vor und haben bereits die kaiserliche Genehmigung erhalten. Dieselben beschränken die Berechtigung, den Titel Großfürst, Großfürstin und Kaiserliche Hoheit zu führen, auf die Söhne, Töchter, Brüder und Schwestern des Kaisers sowie auf dessen Enkel männlicher Linie. Weit einschneidender noch ist die zweite Abänderung; durch dieselbe wird nämlich das staatliche Einkommen der sämtlichen Familienglieder um volle zwei Drittel verkürzt. So wird die Kaiserin, der „Times" zufolge, statt der bisherigen 600 000 Rubel jährlich nur noch 200 000 Rubel beziehen, die ihr auch im Witwenstande verbleiben sollen, falls sie nicht vorzieht, im Auslande zu wohnen, was ihr die Verkürzung dieser Pension um die Hälfte eintragen würde. Ebenso stehen dem Thronfolger statt der bisherigen 300 000 Rubel fortan nur noch 100 000 Rubel, ferner seiner Gemahlin 50 000 Rubel und seinen Kindern bis zu ihrer Mündigkeit 20 000 Rubel zu. Der Thronfolger wird im 16. Lebensjahre, die übrigen Prinzen im 21. Jahre mündig. Die mündigen Söhne des Kaisers erhalten fortan jährlich 150 000 Rubel, einmal 1 000 000 Rubel für die Erbauung eines Palastes, endlich nach ihrer Vermählung 200 000 Rubel nebst 40 000 Rubel für ihre Gemahlin und 35 000 Rubel für die Instandhaltung des Palastes. (Köln. Ztg.)

* Afrika.

[Der Kongostaat] hat 500 Indier und 300 Kaffern als bewaffnete Macht erhalten, aber selbst die Indier vertragen das Klima nicht, während die Kaffern desertieren, die große Furcht vor dem Gewehr haben. Von den Indiern sind seit zwei Monaten täglich zwei Mann gestorben.

* Amtliches.

Verliehen: Dem Kreisphysikus, Sanitätsrat Dr. Liese zu Arnsberg den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

*** **Bielefeld**, 22. Juli. [Stadtverordnetensitzung.] Den Vorsitz in der gestrigen Versammlung führte, in Abwesenheit des Justizrats Forstmann, der St.-V. Gante. Die Versammlung war nicht allzu stark besucht. Nach Verlesung des Protokolls erhebt sich St.-V. Bock zu der Frage, weshalb man von den, für den Ausbau der Sparenburg und zu Regelung der Wasserleitungsfrage gewählten Kommissionen fast gar nichts zu hören bekommt, worauf Oberbürgermeister Bunnemann entgegnet, daß in beiden Angelegenheiten bisher kein sonderlicher Fortschritt geschehen sei, die Thätigkeit der Kommissionen daher auch nicht erforderlich war. In betreff der Sparenburg meinte er, daß ein Monitum irgend eines Kommissionsmitgliedes sofort ein Zusammentreten der Kommission zur Folge haben würde; die Wasserleitungsfrage sei augenblicklich auf den Standpunkt, daß der Ingenieur Schmick eine Bekämpfung des regierungsseitigen Gutachtens vorbabe, das in Bälde einlaufen würde Erst dann sei eine weitere Thätigkeit geboten. Sodann verliest der stellvertretende Vorsitzende ein Schreiben des St.-V. H. A. Delius, in dem der Genannte sein Bedauern ausspricht, wegen Verzugs nach Gütersloh aus der Korporation ausscheiden zu müssen. Der stellvertretende Vorsitzende spricht dem scheidenden (abwesenden) Mitgliede den Dank der Körperschaft für sein Wirken in derselben aus. Des weiteren beklagt sich Töchterschuldirektor Dr. Kordgien darüber, daß für ihn, sowie für den neuangestellten Töchterschullehrer Prentzel, das neue Pensionsgesetz aus dem Jahre 1882 (dasselbe regelt die Pensionierung in vorteilhafterer Weise) noch nicht Platz gegriffen habe. Oberbürgermeister Bunnemann meint zu der Angelegenheit, daß das neue Pensionsgesetz, das bisher nur für Lehrer der Volksschulen anwendbar war, wohl in der nächsten Landtagssession jedenfalls auch auf die Lehrer der Mittelschulen ausgedehnt würde, und daß deshalb bis dahin gewartet werden müsse. Nunmehr trat man in die T.-O. ein, deren 1. Punkt der Antrag auf Genehmigung des Ankaufs der südwestlichen Ecke des dem Armen-Korpus gehörigen Velhagen'schen Kampes an der Rohrteichstraße in einer Größe von etwa 40 Ar als Schulbauplatz und Bewilligung der dafür erforderlichen Mittel war. Bekanntlich ist in dieser Angelegenheit schon ein längerer Kampf geführt. Die St.-V.-Vers. konnte sich für den zuerst vorgeschlagenen Platz an der Rohrteichstraße nicht erwärmen und hat den Antrag zum Ankauf dieses Platzes in letzter Sitzung abgelehnt. Darnach hat der Magistrat nunmehr den Ankauf obigen Platzes beantragt. Derselbe wird ohne Diskussion genehmigt. Die Anträge: 2) Feststellung der Fluchtlinien einer zwischen Bürgerweg und Wertherstraße neu projektierten Straße; 3) Feststellung der Fluchtlinien für eine von dem Verein „Arbeiterheim" projektierte, vom Bürgerwege nach Nordost verlaufende neue Straße und 4) Feststellung der Fluchtlinien der Dornberger Straße werden zusammengefaßt. Für dieselben war eine Kommission gewählt, für welche R.-A. Adriani das Wort nimmt. Er bespricht zuerst die betreffenden Bau-Vorschriften und geht dann zu der Straße der Arbeiterheims über. Dieselbe hat eine nur geringe Breite. Da beim späteren Durchbruch der Straße, die vorläufig nur eine Sackgasse ist, ein größerer Verkehr dort stattbaben wird, kann die Kommission den Antrag nur dann empfehlen, wenn die Straßenbreite 9 Mtr. und eine Fahrdammbreite von 6 Mtr. umfaßt. Oberbürgermeister Bunnemann spricht für die vorgeschlagene Fluchtlinie. Dr. Schmidtmann ist für den Magistratsantrag und bittet um Annahme desselben. Dr. Beckhaus dagegen ist gegenteiliger Ansicht. Ein 15 Fuß breiter Fahrdamm genügt auch für den demnächstigen geringen Verkehr nicht. Ebenso St.-V. Niestrath. Kommerzienrat Delius schlägt eine Verbreiterung auf 8½ Mtr. vor. Bökenkamp bittet um Annahme einer Breite von 9 Mtr. Zur Abstimmung gelangen 2 und 4, die genehmigt werden; 3. wird in der Fassung, daß die Straße 8 Mtr. erhält, abgelehnt, dagegen der Kommissionsvorschlag, ihr eine Breite von 9 Mtr. zu geben, angenommen. Zu 5. Feststellung der Fluchtlinien einer Verbindungsstraße zwischen Kaiser- und Sadowastraße erläutert der Oberbürgermeister die Fluchtlinie der Straße, die zwischen der Molke- und Marktstraße auf die Spinnerei zugeführt werden soll, die von der Versammlung ohne Diskussion genehmigt wird. Zu der Vorlage Nr. 6, Regelung der Turnerstraße zwischen Heeper- und Brunnenstraße und Uebernahme derselben als öffentliche Straße, hat man bereits lange vorgearbeitet. Wie wir bereits mitteilten, haben sich die anliegenden Adjazenten endlich zur Abtretung des nötigen Terrains einverstanden erklärt, und sind darüber einen besonderen Vertrag eingegangen, der in der Versammlung zur Genehmigung kommt. Der Magistrat hat nunmehr die Annahme der Regulierung beantragt. Die Straße soll chaussiert und mit Bürgersteigen versehen werden, welche beibehalten — und unbebauten Magistrats — Grundstücken sofort mit Cementbeton versehen werden sollen. In der Diskussion erläutert der Oberbürgermeister die Verträge. St.-V. Bötenkamp glaubt, daß eine sofortige Pflasterung vorteilhafter ist, wogegen der Oberbürgermeister sagt, daß einesteils Geldmangel, andernteils die Projektierung der Wasserleitung dem entgegenständen. Die Versammlung stimmt den Verträgen und damit der Regelung zu. Bei 7, Zustimmung zu dem mit der katholischen Schulgemeinde wegen Benutzung des Klosterplatzes als Spielplatz für die alte und die neu zu errichtende Schule abgeschlossenen Vertrage, kommt der Vertrag zwischen der Stadt und der katholischen Schulgemeinde zur Verlesung, dessen hauptsächlichste Punkte die sind, daß die kath. Gemeinde das unbeschränkte Eigentumsrecht der Stadt anerkennt und, daß die Pfarrgemeinde einen Raum von 85 □-Mtr. zur Erbreiterung der Ritterstraße, von dem Pfarrgarten abtritt. Der Klosterplatz wird übrigens seit langer Zeit schon als solcher Spielplatz benutzt. Die Passage darf durch die Einräumung als Spielplatz weder zeitlich noch örtlich beschränkt, auch darf der Spielplatz nicht eingefriedigt werden. Der Antrag wird angenommen. Zu Nr. 8, Ergänzung des Regulatives für die Untersuchung des in das öffentliche Schlachthaus hierselbst gelangenden Schlachtviehes und des nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachteten frischen Fleisches, vom 18. November 1884, ist ein Schreiben der Schlachterinnung eingegangen, welches den Wunsch ausspricht, gegen die Entscheidung des Schlachthaus-Inspektors in Sachen der Ungenießbarkeit untersuchten Fleisches, ein kürzeres Verfahren, als das bisherige einzuführen. Es soll ein auf Kosten der Schlachter angestellter zweiter Tierarzt sein Gutachten abgeben, bei welchem, wenn es mit dem des 1. Tierarzt übereinstimmt, der Eigentümer des beanstandeten Viehes sich beruhigen muß. Erst wenn die Gutachten nicht übereinstimmen, tritt das bisherige Verfahren ein. Der Antrag wird angenommen. Der folgende Punkt der T.-O., Genehmigung mehrerer, bei den Schulkassen und der Armenkasse vorgekommenen Etatsüberschreitungen und Bewilligung eines außerordentlichen Zuschusses von 692 M. 47 Pf. aus der Kämmereikasse zur Deckung der bei der Armenkasse vorgekommenen Etatsüberschreitungen, wird ebenfalls angenommen. Die Etatsüberschreitungen rühren durch Mehrverbrauch von Heizungsmaterial im Winter 2c. her. Zu 10, Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters zum Ausschuß behufs Wahl eines Mitgliedes der Körkommission und eines Stellvertreters, werden gewählt: als Mitglied Ed. Kramm, Stellv., St. V. Löllmann, und bei 11. Wahl von 8 Armenpflegern, sind nach dem Vorschlage des Magistrats gewählt: 1. für den 3. Distrikt Gymnasiallehrer Perthes; 2. für den 4. Distrikt Kolon Wilhelm Uphoff, Herforderstraße 154, Lehrer Riechling, Wertherstr. 12, und Kaufmann Müller, Viktoriastr.; 3. für den 5. Distrikt Kolon Mahlmann, Finkenstr. und Kolon Wiese, Hakenort 47; für den 6. Distrikt Tischlermeister Vormbrock, Rohrteichstr. und Maler Obenhaus, Kreuzstr. Nr. 12 der Tagesordnung, Zustimmung zu dem mit dem Fuhrunternehmer Imrecke wegen Abfuhr des Straßenkehrichts und der Hausabfälle abgeschlossenen Vertrage und Bewilligung von 2450 Mark aus den Mitteln des laufenden Etats, wird vertagt und Nr. 13, Bewilligung einer Kurunterstützung für einen städtischen Beamten, wird in geheimer Sitzung zugestimmt.

m. **Bielefeld**, 22. Juli. [Ferien.] Unsere Bürgerschulen treten am nächsten Sonnabend in ihre Sommerferien, welche wiederum auf vier Wochen festgesetzt sind, also mit dem 21. August ihr Ende erreichen. — Die 14tägigen Herbstferien sollen am 26. September cr. anfangen.

G. **Bielefeld**, 22. Juli. [Der hiesige Turner-Gesangverein], dessen Festlichkeiten sich stets allgemeiner Beliebtheit und reger Teilnahme zu erfreuen hatten, beabsichtigt am nächsten Sonnabend abend im Joachim'schen Garten am Gadderbaum sein diesjähriges erstes Sommerfest zu feiern. Das Programm, welches sich aus Konzertpiecen, Gesangsvorträgen sowie turnerischen Aufführungen zusammensetzt, bietet Abwechselung mancherlei Art, so daß, abgesehen von der brillanten Illumination des Gartens, für welche der Verein Sorge getragen hat, den Besuchern des Festes ein in jeder Beziehung genußreicher Abend bevorsteht.

Zigeuner in London.

Seit einigen Tagen ist im Herzen von London eine über hundert Köpfe zählende Zigeunerkolonie plötzlich aufgetaucht. Wie sie dorthin gekommen ist, wie sie mit dem zufriedenen Gleichmute echter Nomaden sich auf dem ersten besten unbebauten Grundstücke „häuslich" eingerichtet hat, die Verzweiflung des Besitzers dieser Baustelle, die Verlegenheit, das Entsetzen der Behörden der jeder Romantik höchst abgeneigten Themsemetropole, Alles das bildet eine so tolle Geschichte, daß man seit ein paar Tagen in London gar nicht mehr aus dem Lachen über diesen „midsummernights dream" herausgekommen ist.

Im Centrum der Isle of Dogs, wenige Schritte von der Millwall Railway-Station und in Schußweite der ehrwürdigen, geldklimpernden City, gleich als wären sie auf den sonnigen Triften Thessaliens oder Albaniens, haben die exotischen Gäste ihre Zelte aufgeschlagen, sechzehn oder siebzehn an Zahl, Wohnungen, wie sie seit den Zeiten der alten Briten an dieser Stelle nicht wieder gesehen worden sind. Und in diesem Feldlager wimmelt es von sonnverbrannten Gestalten, von Männern und Weibern in Lumpen, von nackten Kindern. Sie stammen aus Kleinasien, aus Thessalien, von der griechischen Grenze. Von dort hat sie irgend ein Schiff nach Malta gebracht, von Malta führte sie der Dampfer „Ardmellie" nach London. Aber das Endziel ihrer Reise — Amerika! — Und nun kommt der wunde Punkt der ganzen Geschichte. Da die Dampfschifffahrtsgesellschaften befürchten müssen, daß die Vereinigten Staaten sich vor der Aufnahme solcher Engrosladung von Bettlern höchlichst bedanken würden, und sie wahrscheinlich das Vergnügen hätten, die ganze luftige Sippe gratis wieder zurückbefördern zu müssen, so weigern sich alle Schiffskapitäne, die Zigeuner aufzunehmen. Vergebens läuft sich Londons griechischer Konsul die Beine ab, vergebens setzt er den Draht in Bewegung nach allen Richtungen der Erde — niemand will ihm die unwillkommenen Landsleute, welche die „Ardmellie" auf den Docks von London einfach abgesetzt hat, abnehmen. Nun soll London weiter für dieselben sorgen! Und London! Wahrlich! eine brennendere griechische Frage hat die große Stadt niemals in Aufregung versetzt. Die Polizei, die Sanitätsbehörden, die Gemeinde, alles ist in Aufruhr über die Zigeuner; nur diese letzteren befinden sich ganz wohl und gemütlich dabei. Irgend wer — so denken sie — muß ja doch irgend wie, irgend wo und irgend wann sich ihrer erbarmen! Und sie haben Recht und machen sich's bequem. Freilich, am zweiten Tage nach ihrer Ankunft waren sie übel dran. Es regnete unablässig und sie wären fast in ihren Zelten ersäuft worden. Tags drauf aber schien die Sonne wieder. Die Zigeuner hingen ihre Kleider zum Trocknen auf, zündeten sich Lagerfeuer an — Brennholz liefert ihnen der Besitzer des Grundstücks, dessen Zäune sie zerkleinern — und nun fingen sie an zu braten und zu backen. Zigeuner sind ja wie die Pudel, die das nasse Bad abzuschütteln verstehen. Und während die Töpfe auf dem Feuer brodeln, ziehen die Zigeunerkinder auf Abenteuer durch die Straßen Londons. Sie verstehen zwar kein Englisch, aber das internationale Betteln um so besser! „Penny" und „bread", diese zwei allgewichtigen Worten, haben die Strolche schon gelernt, und um Kleider plaidiert ihre Nacktheit. Wie die erstaunten Englishmen in die Tasche greifen, wie die Ladies, im höchsten Grade „shocked", die Kinder und Weiber mit Kleidern versorgen, welche diese, statt ihre Blöße damit zu decken, vielmehr in die Truhen wandern lassen. Die Ernte, die sie halten, ist überreich! Stellte sich doch ein braunes Bürschlein in einem Bäckerladen ein und bat, ihm seine erbettelten Pennys — über zwei Pfund Sterling im Betrage — in Silber und Gold umzuwechseln. Und als der gefällige Bäcker das gethan, bettelte ihn der Junge um ein Laib Brot an! — Von Tausenden neugieriger Zuschauer ist das Zigeunerlager den ganzen Tag umdrängt. Die Polizei hat einen Cordon um den Platz gezogen und hält die Menge zurück; es ist wie eine Schaustellung. An der Leine entlang stolzen die braunen Gestalten und betteln. Die Polizisten verbieten es ihnen; es sei gegen die Gesetze Englands. Statt aller Antwort betteln die Zigeuner die Polizisten selber an! Gewalt ist nicht anzuwenden, Reglements sind nicht durchzuführen, so wenig wie bei einem Schwarm von Mücken. Alles, was die Behörde thun kann, bis eine Entscheidung in der lächerlichen Angelegenheit gefällt ist, beschränkt sich vorläufig darauf, daß sie die Wohnstätten der zerlumpten Gesellschaft desinficiert, ihnen gutes Trinkwasser liefert, und im Uebrigen ein Auge zudrückt, bis die Plage von ihnen genommen ist. Im schlimmsten Fall muß die griechische Regierung — so tröstet man sich — ein Kriegsschiff entsenden und die ganze Sippe aufladen. Und das wäre am Ende die beste Lösung dieser schwierigen griechischen Frage.

Kleine Mitteilungen.

[Aus dem Kuraufenthalt des Kaisers in Ems] wird noch folgende Episode mitgeteilt: „Unter den Gruppen, welche sich auf der Morgenpromenade befanden, gewahrte der Kaiser auch einen Einjährig-Freiwilligen. — „Woher sind Sie?", fragte der Kaiser denselben. — „Aus Pommern, Majestät!", war die Antwort. — „Warum sind Sie denn an den Rhein gekommen?", examinierte der Herrscher weiter. — „Weil es hier so fidel ist!", brachte der Gefragte stotternd hervor. Herzlich lachend schritt der Kaiser weiter.

[Ein Schreiben Freytag's.] Von den zahlreichen Schreiben, die dem Vereine deutscher Studenten zu Leipzig anläßlich seines in den letzten Tagen stattgehabten Stiftungsfestes zugegangen sind, ist das von Gustav Freytag eingegangene von ganz besonderem Interesse. Der Dichter schreibt u. A.: „Die Tendenz Ihres Vereins ist so gut, daß wir Alle, denen die Bildung der jüngeren Zeitgenossen am Herzen liegt, ihm ein fröhliches Gedeihen zu wünschen haben. Ich selbst darf Ihnen mit gutem Grunde sagen, daß ich eine gewisse, mir vergönnte Einwirkung auf den Idealismus, auf die politische und litterarische Bildung meiner jüngeren Zeitgenossen immer zu den besten Erfolgen gerechnet habe, die mir mein Leben gewährt hat. Wir Aelteren sind im Kampfe um den deutschen Staat erwachsen, Sie und Ihre Zeitgenossen im reichen Besitze. Die Aufgabe Ihrer Zukunft ist vielleicht größer und schwieriger, denn Sie haben die höchsten Güter der Nation zu erhalten und zu mehren, ohne daß Ihnen Not und Gefahr des Vaterlandes den Zwang auferlegen, die Ihnen innewohnende Kraft zu bethätigen ..."

W. **Heepen**, 22. Juli. [Kirchenkonzert.] Am Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen Kirche durch den erblindeten Orgel-Virtuosen H. Bartels, unterstützt durch den Bariton-Solisten F. Reinhard, ein geistliches Konzert statt. Das Programm enthält Werke der ersten Größen auf dem Gebiete der Musik, so von Bach, Hiller, Merkel, Mendelssohn, von Eiken, Bojanus, Lux und Hayden. Herr Bartels ist als Kind von zwei Jahren erblindet und hat sich trotzdem eine ganz erstaunliche Meisterschaft auf der Orgel erworben. Auch Herr Reinhard hat als Solist einen guten Ruf. Wir wünschen dem Konzertgeber eine recht zahlreiche Zuhörerschaft. An demselben Tage 6 Uhr nachmittags findet auch ein Kirchenkonzert in Schildesche statt, daß derselbe Künstler geben wird.

e. **Gütersloh**, 20. Juli. [Zigeuner.] Eine Zigeunerbande, bestehend aus 13 Personen mit 5 Pferden und 3 Wagen, bei Herford verhaftet, wurde heute von Bielefeld resp. Brackwede kommend, mittelst Gendarmerie hier durch und bis Wiedenbrück transportiert, von wo sie von Station zu Station weiter geführt werden bis zu ihrem Domizilorte Metz. Wie man hört, sollen jetzt, höherer Weisung zufolge, sämtliche Zigeuerbanden, wo immer sie betroffen worden, aufgegriffen, ausländische über die Landesgrenze transportiert, inländische ihren Domizilorten zugeführt werden, um endlich der Landesplage, als welche sie seit Jahren mit Recht bezeichnet werden können, ein Ende zu machen.

* **Salzuflen**, 19. Juli. [Lippischer Handwerkerbund.] Gestern fand in Lemgo eine weitere Versammlung des Ausstellungskomitee's der Gewerbeausstellung des lippischen Handwerkerbundes im Saale der Herrn Harke statt. Es sind bis jetzt, wie wir dem „Lager Wochenbl." entnehmen, an 150 Aussteller der verschiedensten Gewerbe zu verzeichnen und zwar aus den Städten Lemgo, Lage, Horn, Blomberg, Salzuflen, Detmold und verschiedenen kleineren Ortschaften. Ferner wurde beschlossen, Kraft- und Hülfsmaschinen für kleine Gewerbe sich eignend, für die Ausstellung zu gewinnen und solche Fabriken, die hierin etwas Gutes liefern, sollen aufgefordert werden dieselbe zu beschicken. Es haben sich schon einige Fabrikanten gemeldet. Nach Erledigung verschiedener anderer Punkte der Tagesordnung u. a. Zeit des Besuchs der Ausstellung u. s. w. welches später öffentlich durch die Presse bekannt gemacht wird, schritt man endgültig zur Wahl des Ausstellungsplatzes und allgemein wurde der Röding'sche große Saal, anschließend dessen Garten, sowie die Schützenwiese zur Aufbauung der noch notwendigen Halle und ferner der Saal des Schützenhauses als geeignetester Ausstellungsplatz für Lemgo anerkannt. Die Ausstellung soll am 10. September eröffnet und nach Verlauf von ca. 3 Wochen geschlossen werden.

⊗ **Vlotho**, 20. Juli. [Die diesjährige Frequenz des Schwefelbades Seebruch] bei Vlotho war bis zum 15. Juli: Kurgäste: 150, (ohne Passanten); verabreichte Bäder: 2504. 40 resp. 500 mehr bis zu denselben Tage im vorrigen Jahre. Dieser kleine ca. eine Stunde von Vlotho gelegene Badeort, welcher durch die vorzügliche Wirksamkeit seiner Bäder bei den hartnäckigsten Leiden als: Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofeln, u. s. w. in der ganzen Umgegend sich schon einen bedeutenden Ruf erworben hat, erfreut sich von Jahr zu Jahr eines immer größeren Besuchs von Heilung und Erholung suchenden Badegästen, wozu die schöne gesunde Lage zwischen den Valdorfer Bergen, sowie die gute Verflegung und Wohnung, seitens des Besitzers W. Holz, wesentlich beiträgt, und schließlich, was für die Wenigsten gleichgiltig ist, ist alles um Vieles billiger als an anderen Kurorten.

♄ **Minden**, 21. Juli. [Schützenfest.] Unter überaus großer Beteiligung aller Kreise der Bürgerschaft hat heute hier das städtische Freischießen stattgefunden. Die Parade auf dem Simeonsplatze nahm in Vertretung des Brigadekommandeurs, Oberst Rayle vom 15. Inf.-Regim. mit einer zahlreichen Suite von berittenen Offizieren der Infanterie und Pioniere ab. Beim Schießen trafen der Schneidermeister Ehlers und Kaufmann Schlüter das beste Ziel und wurden demgemäß vom Oberbürgermeister als erster bezw. zweiter König getrönt. Dies echte, althergebrachte Volksfest nahm auch diesmal den allerbesten Verlauf und wurde durch keinerlei Unfall gestört.

* **Minden**, 21. Juli. [70 Jahre] sind es am heutigen Tage, seitdem Prinz Friedrich der Niederlande zum Chef des 2. Westf. Infanterie-Regiments Nr. 15 ernannt wurde.

* **Osnabrück**, 22. Juli. [Feuerwehrtag.] Am nächsten Sonntag wird, nach dem „Hann. C.", hier der zweite Feuerwehrtag der zum Feuerwehrverband für den Regierungsbezirk Osnabrück gehörenden Wehren abgehalten. Außer der Beratung einschlägiger Fragen findet auch eine Uebung auf dem Markte statt. Am Sonntag, 8. August, und den beiden folgenden Tagen wird nach langjähriger Pause wieder ein Schützenfest durch den hiesigen Schützenverein beabsichtigt; ob das Fest seinen früheren volkstümlichen Glanz wieder erlangen wird? Einstweilen weigert der Vorstand des Schützenhofes die Herausgabe der silbernen Schützenkette mit Vogel und den Schildern der Schützenkönige an den Festvorstand, auch erhebt der Magistrat auf die Kette Eigentumsansprüche.

* **Recklinghausen**, 20. Juli. [Unsere industriellen Kreise wird es interessieren], zu erfahren, daß auf Zeche „Schlägel und Eisen", die noch jüngst die Anfahrung edler Gaskohlenflötze erzielte, in den letzten Tagen ein reiches Eisensteinvorkommen erschlossen worden ist. Dasselbe lagert im Bergmittel des Flötzes Sedan, sowie im Hangenden des Flötzes Unverhofft in sehr bauwürdiger Mächtigkeit. Die seitens des chemischen Laboratoriums der Berggewerkschaftskasse in Bochum angestellten Untersuchungen erweisen den sehr hohen Gehalt von nicht weniger als 80 pCt. Spateisenstein nach. Wie mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende des Vorstandes bereits 6 Mutungen unter dem Namen Tubalkain bei den zuständigen Behörden für die Gewerkschaft eingelegt.

* **Dortmund**, 21. Juli. [Auf der hiesigen Union] ist ca. 400 Arbeitern, wie die „Rh.-W. Ztg." hört, mangels Arbeit, gekündigt worden. Ein trauriges Zeichen für das Darniederliegen der Industrie, meint das genannte Blatt.

Gerichtssaal.

e. **Bielefeld**, 22. Juli. [Strafkammer.] Nach dem Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 macht sich der Inhaber von Dynamit oder Derjenige, welcher in dem Gewahrsam desselben unmittelbar betroffen wird, strafbar, wenn er dazu die polizeiliche Erlaubnis nicht vorher eingeholt hat. Der Fuhrunternehmer Heinrich Kürten und dessen Knecht Peter Hoeller aus Opladen standen heute vor Gericht unter der Anklage, gegen dies Gesetz gefehlt zu haben. Kürten unternimmt den Transport des in den Dynamitfabriken zu Opladen und Schlebusch hergestellten Dynamits nach verschiedenen Orten und läßt denselben durch Knechte ausführen, ohne im Besitz einer polizeilichen Erlaubnis dazu zu sein. Der Knecht Hoeller wurde eines Tages im März d. J. im Dorfe Gehlenbeck betroffen, als er im Auftrage des Kürten eine Ladung Dynamit mit einem Fuhrwerk nach Minden und Hannover transportierte. Einen polizeilichen Erlaubnisschein besaß derselbe nicht. — Das Endresultat der Verhandlung war, daß Kürten freigesprochen wurde, indem das Gericht annahm, daß er nicht Inhaber, sondern höchstens juristischer Besitzer des Dynamits sei. In betr. des Hoeller ist anderweite Beweisaufnahme beschlossen. — Im Dorfe Hahlen ist ein neues Schulhaus erbaut, welches im März d. J. soweit hergestellt war, daß nur noch einige Tischlerarbeiten daran auszuführen waren. Als hiermit eines Tages die Tischler Heinrich Klöpper, Grannemann und Ruhe im Schulhause beschäftigt waren, betraten den Neubau die Lehrer Hilker, Walking und Beermann, um denselben in Augenschein zu nehmen. Ehe sie es sich versahen, waren sie im Schulzimmer eingeschlossen. Auf wiederholtes Klopfen der Lehrer, die Thür wieder zu öffnen, erwiderte ihnen Klöpper, welcher die That ausgeführt hatte, in groben Worten, er würde nicht eher öffnen, bis sie ihm das übliche Trinkgeld gezahlt hätten. Nach ernstlichen Vorstellungen des Lehrers Hilker ließ sich Klöpper doch schließlich herbei die Thür zu öffnen. Als nach Besichtigung des Schulhauses sich die 3 Lehrer entfernen wollten, fanden sie die Hausthüren verschlossen. Grannemann, welcher dieselben abgeschlossen hatte, eröffnete ihnen, daß niemand in seinem Neubau etwas zu suchen habe, ohne Zahlung werde nicht geöffnet. Auf dem Hausflur darüber noch beratend, auf welche Weise sie in's Freie gelangen konnten, kam Klöpper auf die drei Lehrer tobend und fluchend zu, schwang einen Schlüssel in der Faust und nahm drohende Stellung ein. Die Lehrer flüchteten in das Schulzimmer, rissen ein Fenster offen und Walking und Beermann gelang es, durch das Fenster in's Freie zu kommen. Der Hilker wurde durch Zurückhalten des Klöpper daran gehindert. Nachdem Klöpper den Ruhe aus dem Zimmer hinausgeschoben, und sich mit Hilker hinter abgeschlossener Thür allein befand, rief er ihm in drohender Haltung zu: „Jetzt sind wir allein! verrecken sollst Du, wenn Du kein Geld hergiebst!" In Angst und Schrecken versetzt, zog Hilker seine Börse und verabreichte daraus dem Klöpper eine Summe Geldes, ohne zu zählen wie viel, um nur schleunigst aus der Gewalt des Erpressers zu kommen. Erst jetzt ließ sich Klöpper herbei die Thüren zu öffnen und dem Eingesperrten die Freiheit wieder zu geben. Das Gericht belegte für diese That den Klöpper mit 3 Monaten und Grannemann mit 1 Monat Gefängnis. — Der Kolon Friedrich Siekendiek in Bockhorst, welcher seine Mutter durch Klemmen zwischen eine Thür vorsätzlich körperlich mißhandelt hat, wurde vom Schöffengericht in Halle mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Die von ihm gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung ist verworfen — In diesem Frühjahr wurde der Schlachter Karl Watermann in Vlotho vom Schöffengericht daselbst wegen Sachbeschädigung mit 150 Mk. Geldbuße ev. 3 Wochen Gefängnis bestraft. Er hatte den Hofhund des Gutsbesitzers Hentzen eines Abends von der Straße her in sein Haus gelockt, ihm dort in roher Weise mit einem Schlachtermesser tiefe Stiche beigebracht, in Folge dessen das Thier auf dem Wege zu der Besitzung seines Herrn verendete. In Folge Berufung des Angeklagten ist das erste Erkenntnis bestätigt. — Aus der Haft vorgeführt, hatte sich der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Tagelöhner Joh. Heinr. Theod. Schmidt aus Mastholte, wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Schon seit mehreren Jahren ist derselbe wegen Pacht- und Mietszins mit dem Kötter Sontag in Prozessen verwickelt. Im Jahre 1884 legte Angeschuldigter eine Privaturkunde des Inhalts vor: „Ich bescheinige hiermit, daß mir Schmidt die Miete für das Jahr 1879 richtig bezahlt hat. Sontag." Wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, ist diese Privaturkunde von Schmidt fälschlich angefertigt und zum Zwecke der Täuschung hat er davon Gebrauch gemacht. Schmidt hat die That in großer Not ausgeführt, er ist augenscheinlich schwindsuchtsleidend im höchsten Grade. Das Gericht hat deshalb mildernde Umstände angenommen und ihn zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

n. u. **Bielefeld**, 21. Juli. [Schöffengericht.] Als Schöffen waren Kaufmann Heinrich Bökenkamp und Gastwirt Ferdinand Boucher hier, anwesend. — Die Arbeiter Jobst Siekmann hier und Wilhelm Siekmann hier haben sich nach Verlust ihres bisherigen Unterkommens trotz polizeilicher Anweisung kein anderweites Unterkommen verschafft und wurden deshalb mit 4 resp. 3 Wochen Haft bestraft und der Landespolizeibehörde überwiesen. — Der Glasbläser Theodor Heiligtag zu Brock hat in der Sylvesternacht d. J. den Feilenhauer S. mit einem Bierseidel ohne Veranlassung geschlagen und wurde zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis verurteilt. — Die Dienstmagd Sophie Helmsmeise aus Erder hat sich mit einem arbeitslosen Bäckergesellen umhergetrieben und nicht allein Wäschestücke, welche dieser gestohlen, an sich genommen, sondern auch selbst am 30. v. M. ein Hemd aus einem Waschkübel entwendet. Bei letzterer That wurde sie gefaßt und in Haft genommen. Die Angeklagte traf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen, worauf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. — Gegen den Cigarrenarbeiter Christian Blase aus Lübbecke wurde wegen Betrugs auf eine Woche Gefängnis erkannt. Blase wurde am 21. Januar d. J. zwischen Bielefeld und Herford in einem Personenzuge 4. Klasse des Eisenbahnzuges Nr. 19 angetroffen und behauptete, in Bielefeld keine Zeit gehabt zu haben, um ein Billet zu lösen. In Herford dem Stationsbeamten vorgeführt, ergab sich die Mittellosigkeit des Angeklagten. — Der Seidenweber Friedrich Wilhelm Böckstiegel zu Oberjöllenbeck entfernte sich eines Abends auf Aufforderung des Wirts H. nicht aus dessen Wirtsstube und wurde wegen Hausfriedensbruchs mit 15 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis bestraft. — Der Handarbeiter Friedrich Papenbrock hier hat am Abend des 11. Mai d. J. seinen Hausgenossen O., welcher ihn ermahnte, keinen Skandal zu machen, mit einer Feuerschüppe geschlagen und sodann getreten, so daß O. eine Woche arbeitsunfähig war. Papenbrock wurde mit 2 Monat Gefängnis bestraft.

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

* **Bielefeld**, 22. Juli. [Zeitungen im Manöver.] Wie der „Hann. C." erfährt, ist bei den bevorstehenden Manövern zum ersten male den daran teilnehmenden Offizieren eine Annehmlichkeit dadurch geschaffen, daß sie sich ohne weiteres in den Fortgenuß ihrer gewohnten Zeitungslektüre setzen können, und zwar einfach dadurch, daß sie bei der Postanstalt ihres Garnisonortes die Nachsendung ihrer Zeitung beantragen und dafür nur 50 Pfg. für den vierwöchentlichen Zeitraum entrichten. Dieser Postanstalt ist das jeweilige Cantonnementsquartier der Garnison bekannt, dieselbe leitet dahin mit aller Beschleunigung und Sicherheit die Korrespondenz und auch die solchergestalt nacherbetenen Zeitungen über.

Landwirtschaftliches.

* **Schötmar**, 21. Juli. [Die Ernte] hat hier begonnen. Viele Landleute, schreibt man dem „Allg. Anz.", deren Roggenfelder durch den Hagelschlag im Beginne des Sommers getroffen wurden, erzielen einen kaum nennenswerten Ertrag. Auf den vom Hagel unberührten Feldern verspricht der Roggen reichen Körnerertrag, dagegen nur wenig Stroh.

* **Kassel**, 20. Juli. [Heute morgen ist mit dem Schnitt des Korns] in hiesiger Gegend begonnen worden. Das Wetter hierzu ist prächtig.

* Vermischtes.

Berlin, 21. Juli. [Um einen Kaiserpreis und zwei Staatspreise] für die großen Velocipedwettfahren, welche hier Berlin gelegentlich des am 14., 15. und 16. k. M. stattfindenden Kongresses des deutschen Radfahrerbundes abgehalten werden, soll an den zuständigen Stellen eingekommen werden.

[Das diesjährige Reisestipendium] aus der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist den Postinspektoren Zander in Berlin und Ewerlien in Aachen mit dem Auftrage verliehen worden, gemeinschaftlich eine mehrwöchentliche Reise nach Großbritannien zu unternehmen, um die dortigen postalischen Einrichtungen zu studieren.

[Der größte Diamant] Der Königin von England wurde dieser Tage im Windsorschlosse von dem Diamantenhändler Achs ein in Südafrika gefundener Diamant gezeigt, der 180 Karat wiegt und der „kaiserliche Diamant" genannt wird. Es soll der größte Brillant sein, den man kennt.

Wien, 20. Juli. [Feuersbrunst.] Die Apollo-Kerzen-Fabrik in dem Wiener Vororte Simmering, eine der bedeutendsten Kerzenfabriken Oesterreichs, ist heute nachmittag ein Raub der Flammen geworden.

Viehmärkte.

* **Osnabrück**, 21. Juli. [Viehmarkt.] Bei sehr belebtem Marktverkehr wurde namentlich in Schweinen und in Kühen ein ansehnlicher Umsatz gemacht. Schweine waren insgesamt 1753 Stück am Platze, nämlich 1404 Ferkel und 263 vierteljährige, meist auf 240 Wagen zugefahren, außerdem 86 ältere zugetrieben. Ferkel von ca. 6 Wochen kosteten pro Alterswoche 1,25 M. bis 1,75 M. Die vierteljährigen standen im Preise von 18 bis 24 M. das Stück, halbjährige galten 36 bis 45 M., dreivierteljährige 60 bis 70 M. das Stück. — Kühe waren 175 Stück zugeführt. Der Preis für gute Milchkühe stellte sich auf 231 bis 236 M., für mittelsortige auf 150 bis 156 M., geringere waren zu 110 bis 118 M. das Stück zu kaufen. — Die Zahl der Pferde war größer als am Mai- und Junimarkt, sie betrug 125. Der Handel war mittelmäßig; für gute Wagenpferde wurden 700 bis 1500 M., für weniger gute 300 bis 600 M., geringe 75 bis 200 M. erzielt.

Litterarisches.

Die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) beschließt soeben ihren zweiten Jahrgang. Es heißt, daß sich das Werk in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon einen ergiebigen Platz in der Gunst der Leserwelt errungen hat, was uns nicht wunder nehmen kann, wenn wir einen Blick in den letzten der drei Bände des ablaufenden Jahrgangs werfen. Einer ganzen Reihe trefflicher Novellen, teils von erschütternder Tragik, teils von geistvoller Lebensgewandtheit, teils von herzerfrischendem Humor durchdrungen, gesellen sich ergebnisreiche Streifzüge auf allen Gebieten des menschlichen Thuns und Wissens, soweit sie sich zu einer im edelsten Sinne des Wortes volkstümlichen Behandlung eignen. Wo empfehlenswert, sehen wir die Anschaulichkeit dieser Streifzüge durch bildliche Darstellungen gehoben, während andererseits ein reicher Schatz selbständiger Kunstschöpfungen in dem begleitenden Wort einen angenehmen Widerklang findet. So unterliegt es denn keinem Zweifel, daß die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" ein durchaus würdiger und lebenskräftiger Abkömmling von „Ueber Land und Meer" ist, der neben der Ausgabe in großem Format seine besonderen Liebhaber jederzeit in reichem Maße finden wird.

Handelsnachrichten.

[Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft.] Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, betreffend die Erhöhung des Grundkapitals um 2250000 M. und Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien von je 1200 M. bis zur Höhe des Mehrbetrages, sind in das Handelsregister eingetragen.

Dortmund, 21. Juni. Ueber das Vermögen des Walzwerksbesitzers Ferdinand Remy hier ist der Konkurs hereingebrochen. Die Unterbilanz beträgt 1200000 Mark. Die Dortmunder Union ist mit 350000 Mark beteiligt, aber durch Bürgschaft gedeckt. Verhandlungen, mit Hülfe von Herrn Remy's sehr vermögendem Vater einen Vergleich zu erzielen, sind gescheitert. Viele kleine Werke sind beteiligt. (Elb. Ztg.)

Washington, 20. Juli. Das landwirtschaftliche Bureau stellt in einem Nachtrage zu dem am 10. d. Mts. erstatteten Berichte fest, daß der mit Mais bestellte Flächenraum sich stetig vermehre und sich gegenwärtig auf 75 Millionen Morgen belaufe, seit dem Jahre 1879 demnach um etwa 20 pCt. gewachsen sei Bezüglich des Frühjahrsweizens heißt es, daß der gegenwärtige Stand der Ernte, wenn keine weitere Abnahme erfolge, einen Ertrag von ungefähr 139 Millionen Bushels erwarten lasse. Es sei jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Zustand zur Erntezeit noch niedriger sein werde. Der Ertrag des Winter- und Frühjahrsweizens dürfte dem amtlichen Voranschlag von 1885 gegenüber einen Mehrertrag von ungefähr 80 Millionen Bushels ergeben. Der durchschnittliche Zustand des Hafers werde auf 88⁄10, derjenige der Gerste auf 89⁄10 und derjenige des Roggens auf 95⁄10 pCt. geschätzt.

[Konkurseröffnungen:] F. Haube, Berlin, Kommandantenstr. 12; Tuchhandlung Heinrich Reichow, Berlin, Dorotheenstr. 83; Tabakhändler Hermann Jobel, Gelsenkirchen; J. Heidenfeld, Gleiwitz; Schnittwarenhändler Hirsch Muskalblatt, Jena; Cigarren- und Fischausfuhrhändler Anton Friedrichsen, Kiel; Lina Berg, Leipzig; Aloys Miserre, Breslau; Buchhändler Franz Körfgen, Emmerich; Delikatessenhändler Fritz Flebbe, Trier.

Staatspapiere.			
Deutsche Reichsanleihe	106,70	Rh.-Westf. Rentbr. 4%	104,80
Preuß. Console 3½%	103,30	Westf. Pfandbriefe 4%	103,25
Berl. 3½% Stadt-Obl.	103,40	Oesterr. Silberr. 4⅕%	69,70
Hamburg. Rente 3½%	101,60	Russisch. Anleihe v. 1877	101,90
Lospapiere			
Bad. Präm.-Anl. 1867	136,50	Hamburg. 50 Rth.-Lose	194,90
Bayr. Präm.-Anl. 4%	135,80	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,—
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,50	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,20
Köln-M. Pr.-Al. 3½%	130,50	Preuß. 3½% Pr.-Anl.	147,90
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	108,40	Russ. Präm.-Anl. 1864	147,40
Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.			
Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.- u. Hütten-Ver.	18,25
Bochum. Gußstf.	103,50	Luise Tiefbau	31,—
Dortm. Union St.-Pr.	40,40	Mechan. Weberei (Köln)	170,—
Gelsenkirchener Bergw.	107,50	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	59,—
Hibernia	95,50	Westf. Drahtind.-Ver.	62,50
Bank- und Kreditbank-Aktien.			
Barmer Bankverein	99,80	Leipz. Kreditanstalt	172,70
Berg.-Märk. Bank	115,78	Niedersächs. Bank	103,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	149,50
Deusche Genossenschftsb.	132,60	Oldenb. Spar- u. Leihb.	148,50
Dortmd. Bankverein	—,—	Osnabrücker Bank	127,75
Essener Kredit-Anstalt	103,75	Reichsbank (3% Disc.)	139,—
Hannoversche Bank	119,—	Schaffh. Bankverein	88,80
Hypotheken-Certifikate.			
Brnsch.-Han. Hypbr. 4%	101,75	Pr. B. C. 5% unk. rz. 110	111,50
Deutsche Hypothekb. 4%	101,90	„ B. Cr. 4% rz. 100	102,20
Goth. III. rzb. 110 3½%	98,—	„ C.-B. C. 4% rz. 100	102,20
Hamb. Hyp. rzb. 100 4%	102,—	Stett. N. Hp. 4% rz. 100	103,10
Inländische Eisenbahn-Prioritäten.			
Berg.-Märk. 4½%	102,60	Köln.-M. Lit. A. 4½%	102,90
3½% Lit. A. u. B.	100,80	Rhein. 4½% 3. Em.	102,90
3½% Lit. C.	101,—	Oberschl. 4½% Ltr. F.	—,—
Geldsorten und Banknoten.			
Livre-Sterling	20,35,5	Englische „	20,37
20-Frank-Stücke	16,20	Französisch. Banknoten	80,80
Gold-Dollars	4,17	Oesterr. Banknoten	161,50
Holländische „	167,10		
		New-York, 21. Juli.	
Petroleum	7	Speck	7½
Schmalz Wilcox	7	Roter Winterweizen	0,87½
„ Fairbank	7	Mais (ord. mixed)	0,47½

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 22. Juli.

Butter pr. ½ Kilo	80—,90	Rüben pr. 1 Kilo	8—,9
Rindfleisch „ „ „	—,60	Wurzeln „ 1 „	—,10
Schweinefl. „ „ „	55—,60	Kartoff., neue pr. 1 Kl.	5—,10
Speck, hies. „ „ „	—,70	Blumenkohl pr. Stück	40—,50
Speck, am. „ „ „	—,—	Kopfsalat 4 „	—,10
Kalbfleisch „ „ „	40—,50	Kappus 1 „	10—20
Hammelfl. „ „ „	60—,65	Rotkohl 1 „	40—,50
Gänsefleisch 4½ Pfund	3,—	Wirsing 1 „	10—,25
Eier 21 Stück	1,—	Steckrüben 1 „	—,—
Zwiebeln „ „ „	10—,12	Kohlrabi 4 „	—,10
Aepfel „ „ „	—,15	Gurken 1 „	10—,25
Birnen „ „ „	—,—	Kartoff. pr. 150 Pfd.	—,—
Kirschen „ „ „	10—,13	Roggenstroh 100 Pfd.	2,50
Große Bohnen pr. 1 Kl.	5—,06	Haferstroh 100 „	2,—
Vitsbohnen „ „ „	36—,40	Weizenstroh 100 „	1,90
Erbsen „ „ „	20—,24	Heu 100 „	2,—2,30

Osnabrück, 21. Juli. Weizen 16,50—17,50 Mk., Roggen 14,00—14,80 Mk., Gerste 12,00—14,00 Mk., Hafer 14,00—15,20 M., Alles pr. 100 Kilogramm.

Köln, 21. Juli. Weizen, hiesiger loco 17,25, fremd. loco 18,50 pr. Juli 16,65, pr. Novbr. 16,65. — Roggen loco hiesiger 14,50, pr. Juli nominell, pr. Novbr. 13,00. — Hafer loco 14,50. — Rüböl loco mit Faß 22,50, pr. Oktbr. 22,40.

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der
Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld,
Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	21. Juli	22. Juli
Franzosen	371,50	371,00
Lombarden	187,50	189,—
Oesterr. Kreditaktien	448,50	449,50
Diskonto-Kommandit	205,75	206,25
Deutsche Bank	157,90	158,25
Darmstädter Bank	136,25	138,90
Westfälische Bank	111,00	112,—
Preuß. 4% Konsols	105,70	105,70
Oesterr. Gold-Rente	96,20	96,50
Ungar. Gold-Rente	85,00	85,40
Russen v. 1884	99,40	99,30
Laurahütte	65,75	67,75
Ravensberger Spinnerei	123,50	123,10
Spinnerei Vorwärts	107,00	106,75
Russische Noten	197,95	197,75
Londoner Wechsel-Cours	—,—	20,36,5
Amsterdamer „	—,—	168,60
Pariser „	—,—	80,75
Weizen pr. Juli-Aug.	149,75	—,—
Roggen „ „	127,50	—,—
Rüböl „ „	—,—	—,—
Spiritus „ „	37,10	37,20

Münster, 21. Juli. Weizen 18,00 M., Roggen 16,50 M., Gerste 18,00 M., Hafer 16,00 M., Buchweizen 18,00 M., Kartoffeln 5,50 M., Heu 6,00 M., Stroh 4,00 M., gelbe Erbsen 27,00 M., weiße Bohnen 28,50 M., Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,40 M., Wellenbutter 1,60 M., Faßbutter 1,60 M., alles pro 100 resp. 1 Kg., Eier, 60 Stück 2,75 M.

Neuß, 21. Juli. Weizen 16,60—17,60 M., Roggen 13,70 bis 14,20 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M., Rüböl per 100 Klgr. 45,00 M., gereinigtes Oel 48,00 M.

Hamburg, 21. Juli. Kaffee ruhig, aber fest. Heutiger Umsatz 2500 Sack. Rio reell ordinary 42 Pfg., Santos good average 43 Pfg.

Bremen, 21. Juli. Taback. Umsatz 234 Faß Kentucky, 12 Faß Virginia, 122 Seronen Carmen.

Bremen, 21. Juli. Schmalz, Wilcox, 33½ Pfg.

Hamburg, 21. Juni. Schmalz, Wilcox, 33¼ Pfg.

Bremen, 21. Juli. Petroleum, raff. Standard white. Stetig. Loco 6 M. 40 Pfg. Br.

Hamburg, 21. Juli. Rüböl still, loco 41 Br. — Leinöl fest, loco 45 Br. — Petroleum fest, loco 6,50 Br., 6,40 Gd., pr. Aug.-Dezbr. 6,70 Br., 6,65 G.

Antwerpen, 21. Juli. Petroleum ruhig. Raffin. Type weiß loco 16½ bez. und Br., pr. Aug. 16¼ Br., pr. Sept. 16½ Br., pr. Sept.-Dezbr. 16⅝ Br.

Amsterdam, 21. Juli. Rübsamen pr. Herbst —. — Rüböl loco 22½, pr. Juni 23¼, pr. Herbst 22¼.

Hamburg, 21. Juli. Spiritus matt, loco —, pr. Juli 23¾ Br., pr. Aug.-Septbr. 24 Br., pr. Sept.-Okt. 25 Br., pr. Oktbr.-Nov. 25¼ Br.

Hamburg, 21. Juli. Getreide in loco. Weizen ruhig, Roggen ruhig, Hafer still, Gerste still.

Amsterdam, 21. Juli. Weizen auf Termine unverändert, pr. Novbr. 212. — Roggen loco fest, auf Termine geschäftslos, pr. Oktbr. 124 à 125 à 124.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Luise Häger (Sibbentrup) mit Hrn. F. Requart (Meierberg), Frl. Luise Sieker (Humfeld) mit Hrn. W. Häger (Sibbentrup), Frl. Helene Hartmann (Melle) mit Hrn. Carl Ledebur (Amthof Wetter b. Melle).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. G. Exner (Barnstorf); ein Mädchen: Hrn. F. Behrens (Osnabrück).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 22. Juli.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + 20° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 28° C.
Barometer: (gestriger Stand 758) . . . . 755 mm

Der hohe Luftdruck erstreckt sich noch über Deutschland, Dänemark und Süd-Norwegen. Westlich von Irland ist eine neue tiefe Depression erschienen, die in östlicher Richtung fort zu schreiten scheint. — Der Himmel wird sich mehr und mehr bewölken und Niederschläge, wahrscheinlich zunächst in Verbindung mit Gewittern, werden eintreten.

* Neueste Nachrichten.

Berlin, Donnerstag, 22. Juli. (Telegramm.) Es verlautet, daß infolge der Bemühungen des Erzbischofs Dinder die Wiedereröffnung des Seminars zur Ausbildung der katholischen Geistlichen in Posen bevorstehe.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Brüsseler Meldung der „Kreuzzeitung" hat Frankreich das Schiedsgericht des schweizerischen Bundespräsidiums betreffs der Kongofrage abgelehnt und beharrt auf seinen Ansprüchen. Die Regierung des Kongostaates sei entschlossen, nicht nachzugeben und die Differenzen einer europäischen Konferenz anheimzustellen.

Berlin, 21. Juli. Der Militärbevollmächtigte Rußlands wohnte der Enthüllungsfeier der Statue des Generals Chanzy bei, weil Chanzy am russischen Hofe eine beliebte Persönlichkeit gewesen, weil ferner das Komitee zur Errichtung der Statue sich an den Zaren gewandt, der 1000 Frcs. beigesteuert, und weil es den Zaren ehrerbietigst gebeten hatte, sich bei der Enthüllungsfeier durch seinen Militärbevollmächtigten vertreten zu lassen. So meldet eine pariser Korrespondenz der „Nationalzeitung", laut welcher auch in der Rede des russischen Militärbevollmächtigten der militärischen Verdienste Chanzy's keine Erwähnung geschah.

Brüssel, 21. Juli. Das Schwurgericht zu Mons verurteilte von den wegen Plünderung bei den letzten Unruhen zu Charleroi Angeklagten zwei zu zehnjähriger und zwei zu zwölfjähriger Zwangsarbeit.

Wien, 21. Juli. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Triest 5 Personen erkrankt und 1 gestorben, in Fiume keine erkrankt und 2 gestorben. In Fiume sind bisher im Ganzen 94 Personen erkrankt und 55 gestorben.

London, 21. Juli. Die Königin nahm die Demission des Kabinetts an und berief Salisbury nach Osborne. — „Daly News" erfährt, daß Gladstone nicht ins Privatleben zurücktreten, sondern der Führer der Opposition bleiben und an den Parlamentsverhandlungen rege sich beteiligen werde.

Paris, 21. Juli. Die Kundgebungen in Marseille haben sich gestern wiederholt. Im ganzen sind 300 Personen festgenommen worden, von denen 150 vor Gericht gestellt und mit 6 bis 10 Tagen Gefängnis bestraft wurden. Der schon mehrfach verurteilte Royalist Graf des Isnard erhielt einen Monat Gefängnis; nach der Urteilsverkündigung traten zwei Husarenhauptleute auf ihn zu und drückten ihm die Hand. (Köln. Ztg.)

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse u. Taffete Mk. 2.20 Pf. per Meter bis Mk. 12.25 Pf. versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (K. und K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.
876]

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Amtsblatts-Bekanntmachung betreffend das Hufbeschlag-gewerbe, vom 14. Februar 1885, machen wir hiermit bekannt, daß die vierte Prüfung für Hufbeschlagschmiede pro 1886 bei der staatlichen Prüfungs-Commission zu Wiedenbrück am 2. Oktober 1886 stattfindet und daß Anmeldungen zu dieser Prüfung alsbald unter Einreichung eines Geburtsscheines, eines Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse über die erlangte Ausbildung im Hufbeschlag, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden Herrn Kreistierarzt Flindt zu Wiedenbrück zu richten sind, welcher die Einsender noch besonders zur Prüfung einberufen wird. Die Prüfungsgebühr verfällt, wenn der Prüfling zur Prüfung nicht erscheint oder dieselbe nicht besteht. Im Uebrigen verweisen wir namentlich in Bezug auf die Art der Prüfung und das Maß des zu Fordernden auf unsere oben genannte Bekanntmachung vom 14. Februar 1885.

Minden, den 13. Juli 1886.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
gez. von Schierstedt.

Amtliche Bekanntmachungen
für das
Fürstentum Lippe-Detmold.

Detmold. Dem Vorstande der Arbeiter-Colonie Wilhelmsdorf ist die Abhaltung einer Hauskollekte für die Kolonie auch für das laufende Jahr wiederum gestattet.

Erledigte Stellen für Civilversorgungsberechtigte im VII. Armee-Corps.

Die Liste enthält der Reihe nach folgende Mitteilungen: **1)** Ort und Behörde, bei welcher die Stelle vacant ist, **2)** Nähere Bezeichnung der Stelle, **3)** Einkommen der Stelle. — Fernere Mitteilungen sind aus auf dem Bezirks-Bureau des Königl. Kommandos ausliegenden Listen zu ersehen.

1) Alverdissen, Fürstl. Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 M.

1) Blomberg, Fürstl. Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 M.

1) Brake, Fürstliches Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 M.

1) Castrop, Kommunalkasse des Amtes Castrop, 2) Vollziehungsbeamter, 3) die Beitreibungsgebühren, welche in den letzten 3 Jahren durchschnittl. 2000 M. betragen haben.

1) Düsseldorf, Polizeiverwaltung, 2) Polizeisergeant, 3) 1200 Mark einschließlich 210 Mark Mietsentschädigung, bei Gewährung freier Wohnung fällt die Mietsentschädigung fort.

1) Düsseldorf, Königl. Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisches) zu Düsseldorf, 2) Bureau-Aspirant, 3) 75 Mk. Monatsbesoldung.

1) Düsseldorf, Königl. Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisches) zu Düsseldorf, 2) Lademeister-Aspirant, 3) 75 M. monatlich.

1) Duisburg, Königl. Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisch) zu Düsseldorf, 3) 2 Lademeister-Aspiranten, 3) je 75 M. monatlich.

1) Duisburg, Königl. Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisch) zu Düsseldorf, 2) Telegraphenaspirant, 3) 75 M. monatlich.

1) Elberfeld, Königl. Eisenbahndirektion, 2) Bureaudiener, 3) 75 M. monatl. während der Probezeit.

1) Essen, Königl. Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisch) zu Düsseldorf, 2) 6 Bureau-Aspiranten, 3) je 75 M. monatlich.

1) Im Bereiche des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts zu zu Essen, 2) 6 Stationsaspiranten, 8) je 75 M. monatlich.

1) im Bezirk des Königl. Eisenbahnbetriebsamts (rechtsrhein.) zu Essen, 2) 6 Telegraphenaspirantenten, 3) je 75 M. monatl.

1) Hagen, Postamt, 2) Packetträger, 3) 750 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

1) Horn, Fürstliches Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 Mk.

1) im Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Münster-Emden) zu Münster. 2) Telegraphenaspirant, 3) 75 M. monatlich.

1) Oberhausen, Königl Eisenbahnbetriebsamt (rechtsrheinisch) zu Düsseldorf, 2) 2 Bureauaspiranten, 3) je 75 M. monatl.

1) Oberhausen, Königl. Eisenrahnbetriebsamt (rechtsrheinisch) zu Düsseldorf, 2) Telegraphenaspirant, 3) 75 M. monatl.

1) Oerlinghausen, Fürstliches Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 M.

1) Salzuflen, Fürstliches Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 900 M

1) Schötmar, Fürstliches Amtsgericht, 2) Hülfsschreiber, 3) 480 bis 600 M.

1) Wesel, Königl. Eisenbahnbetriebsamt zu Wesel, 2) 5 Bureauaspiranten, 3) je 75 M. Monatsbesoldung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Steinkohlen für die hiesigen Garnison-Anstalten vom 1. September 1886 bis Ende August 1887

ca. 153 000 Kg. melierte Steinkohlen 1. Sorte,

ca. 15 000 Kg. gewaschene Nußkohlen

soll in öffentlicher Submission in dem auf

Donnerstag, 29. Juli d. J., vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau — Obernstraße 51/7 — hierzu anberaumten Termine vergeben werden, woselbst die näheren Bedingungen zur Einsicht ausgelegt sind. 814

Bielefeld, den 14. Juli 1886.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Vereins-Nachrichten.

Freitag:
Gadderbaumer Turnverein Turnst.
Germania Uebung 8¾ Uhr.

LIEDERTAFEL. 846
Heute Ressource (unten).

Gadderbaumer Turnverein. [841
Freitag, 23. cr., abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Joachim's Garten
Gadderbaum.
Heute Donnerstag Abend 8½ Uhr: (844
CONCERT.

Die Auflage der Tischlergesellen-Krankenkasse
findet wegen des bevorstehenden Schützenfestes nicht am Sonntag, den 1. August, sondern am Sonntag den **25. Juli** statt. 821
Der Vorstand.

Pyrmonter u. Harzer Sauerbrunnen
in frischer Füllung.
H. A. Kuhlmann. 835

Extrafeine neue isländ.
Matjes-
und neue Schottische
Vollhäringe.
S. Löwenstein,
842] Markt.

Neuen (1886er)
Incarnatklee,
Spörgelsamen,
Wicken,
liefern jedes Quantum preiswert
Lange & Lehners,
826 Osnabrück.

Schützenfest zu Bielefeld.

Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 3½ Uhr:
Ziehung der Schiessnummern.
Während der Ziehung: 815
Frei-Concert
für die Mitglieder der Schützen-Gesellschaft,
ausgeführt von der Bielefelder Kapelle.
Der Vorstand.

BERGLUST.

Freitag, den 23. Juli, abends 8 Uhr:
CONCERT.
Entrée 50 Pfg. Dutzendbillets haben Gültigkeit.
838) **R. Riedel.**

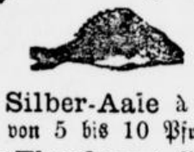
Tanzbelustigung

am Sonntag den 25. dieses Monats
bei **Hermann Brandt** in **Brock,**
wozu ein **schönes großes Tanzzelt** aufgebaut ist.
Anfang nachmittags 4 Uhr. [822

Sonntag den 25. Juli

findet beim Unterzeichneten das diesjährige
Sommerfest
mit Spiel- und Kuchenbuden
in gewohnter Weise statt. 847
Anfang des **Concerts** nachmitt. 3 Uhr,
später **Tanz** im eigens dazu erbauten Zelte.
Fahrgelegenheit 2 Uhr nachmittags von Julius Grebe am Nebelsthor.
Es ladet ergebenst ein
P. H. Gröppel.

Hamburger Groß-Handlung



ff. geräuch. Silber-Aale à Pfund M. 1,40,
bei Abnahme von 5 bis 10 Pfund M. 1,20.
Ia. Speck-Flundern à Pfund 60 Pfg.
ff. geräuch. Lachs-Heringe à Stück 10 u. 15 Pf.
Ia. Christiana-Delicatess-Anchovis
à Pfd. 25 Pfg.
Hochfeine Matjes-Heringe à Stück 10 Pfg.
Neue schott. Voll-Heringe à Stück 5 u. 6 Pfg.
ff. marinierte Heringe à Stück 6 Pfg.
A. Volkmann,
834) **Goldstraße 10.**

Chocolat SUCHARD
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE. IST ÜBERALL ZU HABEN.
2136



Von jetzt ab
Doppelte Grösse
für 10 Pfge.
allerfeinste Qualität!
Besonders zu achten auf
Schutzmarke „Globus"
und Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig
Ueberall vorrätig. (816

Echterbecker & Tiekötter

Bielefeld, Breitestraße 14
bringen ihr aufs reichhaltigste assortiertes Lager in eigenen Werkstätten angefertigter **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren** zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.
Dekorations-Arbeiten
werden auf das Geschmackvollste prompt und billig ausgeführt. — In Dekorationsstoffen stets größte Auswahl. (687

Monogramm-Stickerinnen!!
werden verlangt bei (819
J. Elsbach & Co., Herford.

Die
Buchdruckerei
von
J. D. Küster Nachfolger
BIELEFELD
Bahnhofs-Strasse 3, vis à vis der Post
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Druckarbeiten aller Art
in sauberster und schnellster Ausführung.

Rechnungen, Facturen,
Circulare, Preislisten, Wechsel, Quittungen,
Avis- und Adresskarten, Packet-Adressen
und -Zettel, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten etc.
sowie auch umfangreichere und complicierte Aufträge werden in kürzester Zeit zur Ausführung gebracht.

Rechnungen ohne Namen
in ¹/₈, ¹/₄, ¹/₂ und ¹/₁ Bogen sind stets auf Lager.

Büchsenmacherei
von
Heinr. Eckhardt
BIELEFELD, 14 Niedernstrasse 14
fertigt nach Wunsch **in seiner Büchsenmacherei** Schießwaffen unter jeglicher Garantie. Großes Lager von gut eingeschossenen Waffen und Munition aller Art. 578

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen. 813

Verlag von C. Regenhardt in Berlin S.
Die 6. Aufl. eines vortreffl. Buches
Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit
Ein Lehrbuch in 4 Abschnitten:
1. Handels- u. Kontorwissenschaft,
2. Kaufmännisches Rechnen,
3. Handelskorrespondenz in 6 Sprachen,
4. Einfache und doppelte Buchführung.
von
F. H. Schlösing
erscheint in 10 Lieferungen je 50 Pf.
Zu beziehen durch **Aug. Helmich,** Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handlung in Bielefeld. [824

9 Tage.



Bremen. Mexiko.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei der 743
Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen,
oder den concessionierten Agenten
Otto Pott, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.

Neuen Incarnat-Kleesamen,
Buchweizen
Spörgel
Wicken
H. A. Kuhlmann. 836

Des königlichen Hoflieferanten
C. E. Wunderlich's
Verbesserte Theerseife,
prämiiert Bayr. Ld.-Ausst. 1882, mit glänzendem Erfolg angewandt und von vielen Aerzten empfohlen gegen Flechten, Hautjucken, Grind, Krätze, chronische Hautübel, sowie für den Kopf gegen Schuppen, à 35 Pfennig. Theerschwefelseife vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und Theers, à 50 Pfg bei **C. F. Lohmann.** (4193

Große
Nelken-Ausstellung.
Meine Nelken-Ausstellung ist mit dem 20. Juli eröffnet. Zur Besichtigung lade ergebenst ein. Es stehen zur Schau 10000 Pflanzen. 820
Blomberg in Lippe.
C. Gronemann,
Spezial-Nelkenzüchter.



Ein 4jähriges fettes
Pferd geschlachtet.
L. Grünewald,
839 Spinnereistraße.



Stets frisches Fleisch
bei **H. Paul,**
2 Webereistr. Nr. 24

Hatte Gelegenheit, echte
Schweizer Stickerei
in allen Breiten
postenweise anzukaufen und gebe solche auch in einzelnen Stücken unter Preis wieder ab 1337
J. Heilbronn, Damm 9.



Couverts
mit und ohne Firmadruck
in
allen Preislagen und Farben
bei
J. D. Küster Nachfolger
Bielefeld
vis à vis der Post.

Heu-Verkauf!
Am nächsten **Dienstag,** den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Oek. **Meyer** zu **Drewer** in **Theßen:**
6 bis 700 Haufen bestes Kuhheu
in der sog. großen Wiese, meistbietend gegen Credit verkaufen. (830
Schildesche, 21. Juli 1886.
H. Huwendiek.

Ein Kanarienvogel
entflogen. 823
Gegen Belohnung abzugeben bei Maler Stecker.

Wohnungsgesuche.

Ein junges Mädchen sucht 1 bis 2 Wochen möbl. Zimm mit Pension. 8
Adresse mit Preisangabe Woche unt. U. C. an die Exp.

Ein junges Mädchen sucht sofort oder zum 1. Oktober unmöblierte Stube und Kammer in der Nähe der Herforderstraße. Offerten unter U D. durch die Exped erbeten. (848

Vermietungen.

Junge Leute finden 833
Kost und Logis
möbliert. Gr. Kurfürstenstr. 43.

Eine Wohnung
von 4 Räumen, sowie Keller und Bodenplatz per 1 Okt. zu verm.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 832

Eine freundliche 837
Wohnung
im Preise von 225 Mark per 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped.

Stellen-Gesuche.

Ein in allen Zweigen des Haushalts, im Nähen und Handarbeiten erfahrenes Mädchen sucht per 1. Oktober Stelle zur Stütze im Haushalt und Laden oder zur Führung einer kleinen Haushaltung. 840
Offerten unter U. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Amme,
die 6 Monat genährt hat, sucht Stelle durch Frau Tappe, Bielefeld, 831 Güsenstr. 18.

Offene Stellen.

Suche auf sofort ein anständiges
Dienstmädchen
Frau **Westerwick,**
825 Bahnhofstr. 23.

Ein Mädchen
zum Stärken verlangt. 845
H. Tiemann,
Bergstraße.

Stellesuchende all. Branch. wird d. im 9. Jahrg. steh wöch. 3mal ersch. **„Deutsche Central-Stellen-Anzeiger"** in Eßlingen a. N. **aufs wärmste empfohlen.** Bestell. b. jed. Postamt. Probe-Nr gratis. **Die Aufnahme off. Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.** 15

Suche auf sofort 843
2 Handnäherinnen.
Frau **Barkey,**
Waldhof 24.

Zuschneider gesucht.
Für eine Arbeiter-Kleider-Fabrik wird ein durchaus tüchtiger Zuschneider gesucht. Bewerber, welche schon ähnliche Stellung bekleidet, und sich über ihre Zuverlässigkeit ausweisen können, erhalten den Vorzug. 717
Offerten sub **U. 2404** an Rudolf Mosse in Köln.

Ein Metzger-Lehrling
auf sofort oder zum Herbst gesucht von [788
F. Hellemeyer, Lippstadt.

Junge Mädchen
finden auf leichte Arbeit dauernde Beschäftigung. 806
Wo, sagt die Expedition.

Geübte Handnäherin
gesucht. 829
Von wem? sagt die Exp.

Auf gleich oder 1. August ein
Dienstmädchen
zur Aushülfe gesucht. 828
Näheres in der Exped.

Ein 812
Dienstmädchen
in allen häuslichen Arbeiten erfahren, zum 1. Okt. gesucht.
Näheres in der Exp.

Vermischte Anzeigen.

20 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher unsern entlaufenen, langhaarigen rothen Hühnerhund, auf den Namen „Kuno" hörend, zurückbringt. Der Hund trägt ein mit dem Namen Carl Meyer, Bielefeld, versehenes Lederhalsband 818
H. Stodiek & Co.
Bielefeld

Wohne jetzt 973
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratenteil: G. Rasch, sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.